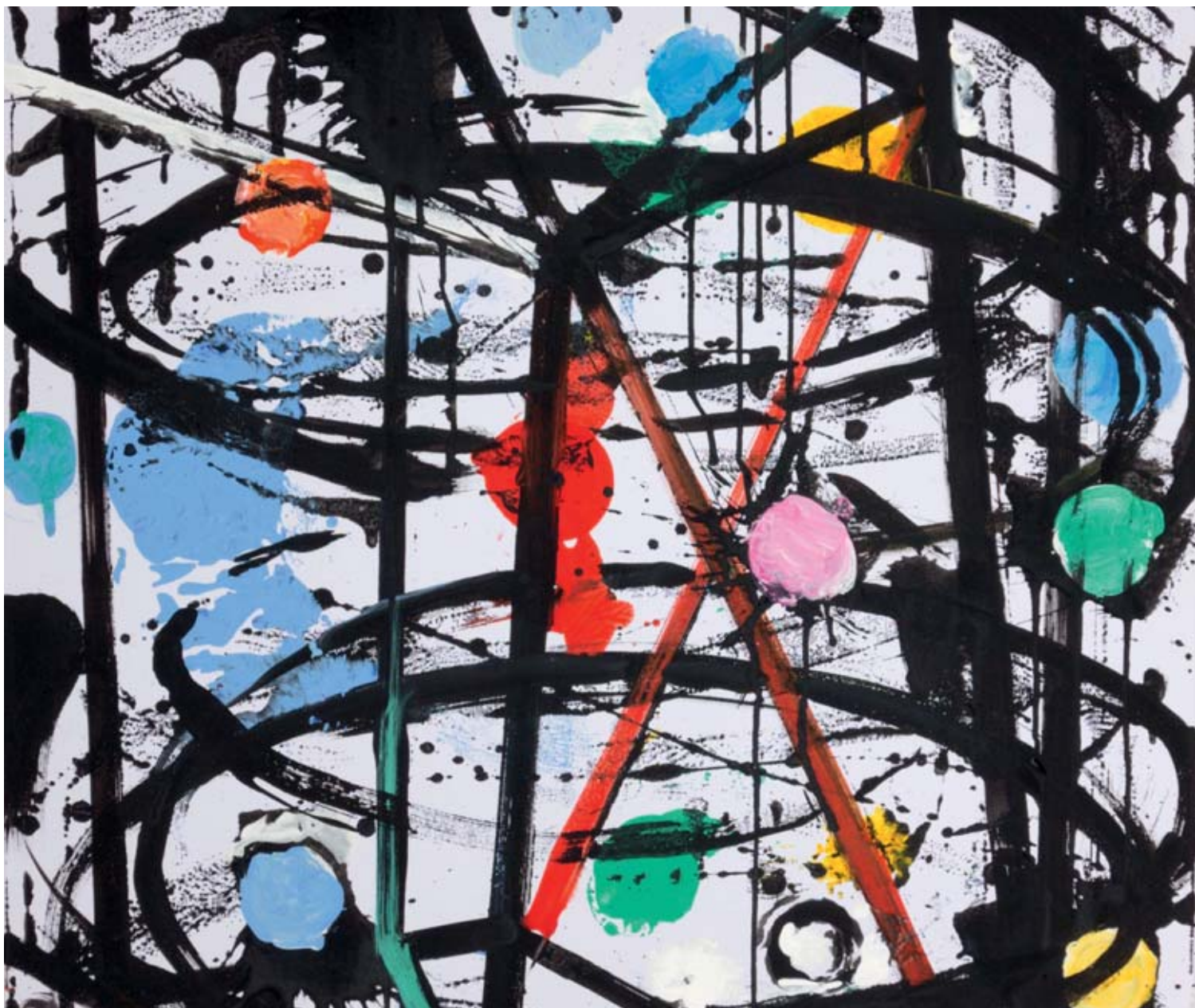


journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



Premiere Wagners „Parsifal“ mit Achim Freyer und Kent Nagano

Premiere Monteverdis „Il Ritorno d’Ulisse in Patria“ mit Willy Decker und Václav Luks

Wiederaufnahme „Chopin Dances“ Zwei Ballette von Jerome Robbins

7 TELEMANN-FESTIVAL

24.11. BIS 03.12.2017 | HAMBURG

FR 24.11.2017

MIRIWAYS | OPER

20 Uhr | Laeishalle

Akademie für Alte Musik Berlin | Bernard Labadie | Michael Volle | Robin Johannsen
Sophie Karthäuser | Lydia Teuscher
Michael Nagy | Marie-Claude Chappuis
Anett Fritsch

SA 25.11.2017

ORGELKONZERT

15 Uhr | Hauptkirche St. Katharinen

Andreas Fischer

JEAN RONDEAU

17 Uhr | Lichtwarksaal

Jean Rondeau: Cembalo Solo

DOROTHEE OBERLINGER

20 Uhr | Laeishalle

Ensemble 1700 | Dorothee Oberlinger

SO 26.11.2017

MORALISCHE KANTATEN

11 Uhr | Laeishalle

Hamburger Ratsmusik
Benno Schachtner

TELEMANN ET LA FRANCE

15 Uhr | Laeishalle

Les Talens Lyriques | Christophe Rousset
Ann Hallenberg

PARISER QUARTETTE

20 Uhr | Bucerius Kunst Forum

Jean Rondeau | Nevermind

DO 30.11.2017

URBAN STRING: SPHERES

21 Uhr | Resonanzraum St. Pauli

Ensemble Resonanz | Jean Rondeau

FR 01.12.2017

SELIGES ERWÄGEN

20 Uhr | Laeishalle

Freiburger Barockorchester | Gottfried von der Goltz | Anna Lucia Richter
Julienne Mbodjé | Colin Balzer | Michael Feyfar | Tobias Berndt | Konstantin Wolff

URBAN STRING: SPHERES

21 Uhr | Resonanzraum St. Pauli

Ensemble Resonanz | Jean Rondeau

SA 02.12.2017

LE STYLE FRANÇAIS

16 Uhr | Laeishalle

Elbipolis | Julia Sophie Wagner

IL GIARDINO ARMONICO

20 Uhr | Laeishalle

Il Giardino Armonico | Giovanni Antonini

SO 03.12.2017

BAROQUE MEETS JAZZ

16 Uhr | Rolf-Liebermann-Studio

NDR Bigband | Geir Lysne | Jean Rondeau

TAG DES GERICHTS

20 Uhr | Laeishalle

Akademie für Alte Musik Berlin | NDR Chor
Philipp Ahmann | Lydia Teuscher
Sophie Harmsen | Tilman Lichdi
Ludwig Mittelhammer

NDR DAS ALTE WERK

Ein Festival von **NDR Das Alte Werk** in Kooperation mit **Elbphilharmonie Hamburg**.

Unterstützt von der **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius** und der **Kulturbehörde Hamburg**.

ndr.de/telemann-festival



FAL
einer der beiden Entwürfe von
Achim Freyer für die Fassade der
Staatsoper (der andere ist
PARSI)

Inhalt

September, Oktober und November 2017

OPER

- 04 **Premiere 1:** *Parsifal*. Theatermacher Achim Freyer und Generalmusikdirektor Kent Nagano eröffnen die Spielzeit 2017/18 mit einer Neuproduktion von Wagners Bühnenweihfestspiel.
- 16 **Premiere 2:** *Il Ritorno d'Ulisse in Patria*. Willy Deckers Deutung der Monteverdischen Oper wurde bei der Premiere an der Zürcher Oper gefeiert. Ab Oktober in Hamburg zu erleben.
- 20 **Repertoire:** *Der Freischütz* von Carl Maria von Weber kehrt zu Saisonbeginn auf die Opernbühne zurück. Die Inszenierung stammt von Peter Konwitschny, dessen legendäre *Wozzeck*-Interpretation ab November wieder auf dem Spielplan ist.
- 24 **Repertoire:** *Simon Boccanegra* von Giuseppe Verdi ist in festspielwürdiger Besetzung wieder an der Staatsoper zu sehen. Im Gespräch der russische Bass Alexander Vinogradov, der die Rolle des Jacopo Fiesco interpretieren wird.
- 30 **Hinter den Kulissen:** Wechsel in der Geschäftsleitung der Staatsoper: Der neue Geschäftsführende Direktor Dr. Ralf Klöter wird von Marcus Stäbler porträtiert.

PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER

- 32 **Philharmonische Akademie:** Ein Ortswechsel steht beim ersten Konzert der Philharmonischen Akademie an. Es findet im Hamburger Planetarium statt. Das zweite Konzert wird wieder in den vertrauten Räumen der Hamburger Laeiszhalle sein.

TITELBILD: ACHIM FREYER

BALLETT

- 10 **Wiederaufnahme:** Das Hamburg Ballett läutet mit *Chopin Dances* den 100. Geburtstag des US-amerikanischen Choreografen Jerome Robbins ein – eines Grenzgängers, der sich mühelos zwischen klassischem Ballett und den Musical-Produktionen des Broadways bewegen konnte. John Neumeier holt mit dieser Produktion die mitreißenden Ballette *Dances at a Gathering* und *The Concert* aus seiner Heimat in die Hansestadt.
- 12 **Repertoire:** Nach der spektakulären Uraufführung ist *Anna Karenina* ab September im Repertoire des Hamburg Ballett. Ein weiterer Höhepunkt des Herbstrepertoires: John Neumeiers *Matthäus-Passion* am Reformationstag, anlässlich von dessen 500-jährigem Jubiläum. Im November folgen *Duse, Die kleine Meerjungfrau* – und *Turangalila*, dirigiert vom Hamburgischen GMD Kent Nagano..

RUBRIKEN

- 15 **Rätsel**
- 27 **opera stabile:** die Reihen OpernReport, OpernForum, Opern-Werkstatt, AfterShow und AfterWork werden fortgesetzt.
- 28 **jung:** Musiktheater von Anfang an. Diverse Veranstaltungen, auch für die Aller kleinsten.
- 36 **Spielplan**
- 39 **Leute 43.** Hamburger Ballett-Tage
- 40 **Finale Impressum**

Anna Karenina
Ballett von John Neumeier





FOTO: KIRAN WEST

Premiere A

16. September
16.00 Uhr

Premiere B

24. September
17.00 Uhr

Aufführungen

27., 30. September
17.00 Uhr
3. Oktober
16.00 Uhr

Musikalische Leitung

Kent Nagano

**Inszenierung, Bühne
Kostüme und Licht**

Achim Freyer

Mitarbeit Regie

Sebastian Bauer

Mitarbeit Bühnenbild

Moritz Nitsche

Mitarbeit Kostüm

Petra Weikert

Lichtdesign

Sebastian Alphons

Video

Jakob Klaffs/Hugo Reis

Dramaturgie

Klaus-Peter Kehr

Chor

Eberhard Friedrich

Amfortas

Wolfgang Koch

Tituel

Tigran Martirosian

Gurnemanz

Kwangchul Youn

Parsifal

Andreas Schager

Klingsor

Vladimir Baykov

Kundry

Claudia Mahnke

1. Galsritter

Jürgen Sacher

2. Galsritter

Denis Velez

Knappen

Narea Son

Ruzana Grigorian

Sergei Ababkin

Sascha Emanuel

Kramer

Blumenmädchen

(1. Gruppe)

Athanasia Zöhrer

Hellen Kwon

Dorottya Láng

Blumenmädchen

(2. Gruppe)

Alexandra Steiner

Gabriele Rossmann

Nadezhda Karyazina

Stimme aus der Höhe

Katja Pieweck

**Einführungssoiree
mit Mitwirkenden
der Produktion**

Moderation:
Johannes Blum

9. September 2017
(Theaternacht)
um 21.30 Uhr
Probephöhne 1

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

„Das sagt sich nicht ...“

Richard Wagners *Parsifal* kehrt in einer Neuproduktion an die Staatsoper zurück.

Achim Freyer übernimmt Inszenierung, Bühnenbild und Kostüme, Hamburgs Generalmusikdirektor **Kent Nagano** steht am Pult.

Das sagt sich nicht ...“, antwortet Gurnemanz auf Parsifals Frage nach dem Gral. Vielleicht die einzig gültige Antwort auf unendlich viele Fragen, die Richard Wagners *Parsifal* dem aufgibt, der nach einem einheitlichen Sinn in diesem Werk sucht. Wir kennen zwar die Quellen und Mytheme, aus denen Wagner für seine Werke schöpfte, doch sind sie durch Wagners private Mythen in höchstem Maße aufgeladen, verschlüsselt und völlig anders konzentriert.

So stellt sich beispielsweise diese Frage nach dem Gral in ihrer Dringlichkeit eigentlich erst bei Wagner: In der Urform des Stoffes ist das noch etwas anders. Chrétien de Troyes hinterlässt am Ende des 12. Jahrhunderts das Fragment eines Romans, in dem sich der Ritter „Perceval“ vor allem auf einer Suche befindet. Diese Suche ist Fleisch und Blut der Handlung, die erzählt, wie der reine Tor von Gott an die Hand genommen wird und jeder Gefahr zu trotzen scheint. Wolfram von Eschenbach, von dem wir mit dem Stoff vertraut gemacht wurden,

greift diese Suche auf. Der Gral liegt am Ende einer Reise, die Eschenbach sogar mit weiteren Stationen und Akteuren anreichert und den Gral dadurch an ein noch weiter entfernt scheinendes Ziel verlegt.

Richard Wagner beschäftigt sich mit dem Stoff schon 1845 während eines Kuraufenthaltes in Marienbad. Die Komposition sollte aber noch knapp vier Jahrzehnte in Anspruch nehmen, bis nach etlichen Skizzen und Entwürfen die Uraufführung des *Parsifal* in Bayreuth über die Bühne ging. In der Oper ist der Gral und das Ritual seiner Eröffnung Lebensinhalt und Nahrung einer Rittergemeinschaft, die im Niedergang begriffen ist, denn das lebensspendende Ritual ist gestört, ihr König Amfortas hatte gegen das strikte Gesetz der Keuschheit verstoßen. Als sichtbares Zeichen trägt er die Wunde, die ihm Klingsor mit dem von ihm entwendeten heiligen Speer geschlagen hat, der einzig die Wunde zu schließen vermag. Ein reiner Tor soll die Rittergemeinschaft retten, wird geweiht. Dem reinen Toren begegnen wir ja schon bei de Troyes und Eschenbach,



PARSI – Entwurf von Achim Freyer
für die Fassade der Staatsoper

aber wer hat da geweissagt und was ist ein reiner Tor?

Fragen entstehen im *Parsifal* auch durch den ganz offensichtlich christlich wirkenden Kontext. Wir werden Zeuge eines Abendmahles, einer Fußwaschung und einer Taufe, dazu kommen die christlichen Requisiten: Abendmahlskelch, der Speer, der die Wunde Christi am Kreuz geschlagen hat, sowie die Taube und das Kreuz. Diese Vielzahl der „sinntragenden Mytheme“ lassen gerade in ihrer verdichteten Form bei Wagner eine Art „Bedeutungsrauschen“ entstehen, „das eine eindeutige Sinnerfassung des *Parsifal* verhindere“, wie Volker Mertens in seiner Arbeit zu den Quellen von Wagners *Parsifal* schreibt. Eine zu klare Wahrnehmung des Offensichtlichen lässt also eine genaue Deutung des eigentlichen Inhaltes verschwimmen.

Zwei Motive sind aber klar erkennbar: Mitleid und Erlösung. Diese zwei Grundelemente des Stückes findet Wagner bei Schopenhauer: Er definiert Mitleid als „Teilnahme zunächst am Leiden eines anderen und dadurch an der Verminderung oder Aufhebung dieses Leidens, als worin zuletzt alle Befriedigung und alles Wohlsein und Glück besteht“. Und über Erlösung lesen wir in seinem Hauptwerk *Die Welt als Wille und Vorstellung*: „Wirklichkeit ist die Lehre von der Erbsünde (Bejahung des Willens) und von der Erlösung (Verneinung des Willens) die große Wahrheit welche den Kern des Christentums ausmacht.“ Neben den christlichen Ritualen, lässt Wagner auch buddhistisches Gedankengut anklingen, wenn er Gurnemanz anlässlich des toten Schwanes verlauten lässt, dass die Tiere im Gralsbezirk „heilig“ seien.

Wenn Tiere heilig sind, dann liegt die Annahme nahe, dass diese Heiligkeit auch für die Menschen gilt. Ist aber nicht die vornehmste Aufgabe eines Gralsritters, den Glauben gegen Heiden zu verteidigen, mit dem Töten von Menschen verbunden? Lautet nicht eines, wenn nicht das wichtigste christliche Gebot „Du sollst nicht töten“? Durch diesen Widerspruch finden wir uns automatisch bei der Frage: Welcher Glaube wird da verteidigt? Also auch: Was ist das für eine Gemeinschaft von gläubigen, frommen, keuschen Rittern, die scheinbar alle Sinnlichkeit aus ihrem Leben zu verbannen suchen? Gerade in dem harten Kontrast zur Gegenwelt des Zaubers Klingsor, die gerade in dieser Sinnlichkeit erblüht. Diese beiden Welten, die auf Burg Monsalvat's Tag- und Nachtseite erscheinen, führen geradewegs zu den Fragen nach den Menschen, die sie bewohnen.

Was ist Parsifal denn für ein reiner Tor, der ohne Umschweife die abtrünnigen Ritter in Gurnemanz' Reich tötet, und wieviel Blut klebt an ihm nach seiner irren Wanderschaft? Sind wir seinem Bruder nicht schon in Wagners Tetralogie begegnet? Auch Siegfried soll, wie Parsifal, als der „Neue Mensch“ Rettungsaufgaben übernehmen. Dort ist es nicht weniger als die marode Götterwelt und hier die marode Gralsgemeinschaft. Beide sind sie Helden, jedoch unterschiedlicher Herkunft und

Natur. Der eine, Parsifal, der ist eben keusch. Der andere sicher nicht. Die Frage nach der Reinheit eines Torens lässt sich also keineswegs eindeutig beantworten.

Noch weniger Gesichertes „sagt sich“ über die einzige Frau, die in jedem Aufzug singen darf: Kundry. Bei de Troyes und bei Eschenbach wirken an den Stationen der Reise des Torens verschiedenste Figuren auf ihn ein: Verführerinnen, Botinnen, Dienerinnen, Zauberinnen. Wagner, um die Handlung seines *Parsifal* zu vereinfachen, verwandelt alle diese Figuren in eine einzige: Kundry. Sie schlägt Wunden und heilt sie, sie ist eine rastlose Verführerin und eine reuige Sünderin, sie lehnt sich entschieden auf und dient jedoch selbstlos, sie ist archaisch, wandert zwischen den Welten, solitär und nirgendwo zu Hause. Sie schließt in sich Elemente aller Wagnerschen Frauenfiguren. Mit Kundry erschafft Wagner, vielleicht ohne es zu wollen, eine der umstrittensten und gleichzeitig modernsten Bühnenfiguren der Geschichte.

Klingsor ist ebenso geheimnisvoll wie sie, er ist der „Böse über den Bergen“, Herr der Südseite, der Gegenwelt der Gralsgemeinschaft auf der Nordseite. Warum er den Gral so unbedingt besitzen will, erfahren wir nicht. Nur, dass er dafür sogar eine Selbstkastration durchführt, durch die er die nötige Keuschheit von sich selbst erzwingt, die ihm dann auch noch die Fähigkeit des Zaubers verleiht, diese Zauberkunst scheint aber ausschließlich in seinem eigenen Reich zu funktionieren.

Auch hier finden wir ein Pendant zum *Ring*. Alberichs Gier nach dem Ring, für den er der Liebe abschwört, allerdings weniger radikal als Klingsor mit seiner wahnwitzigen Selbstverstümmelung. Vom *Ring* verstehen wir, dass er direkte Macht in vielerlei Weise verleiht, aber warum der Gral so erstrebenswert ist, „das sagt sich nicht“. Philologische Bemühungen allein führen also immer wieder in Sackgassen und mehr noch, nicht selten verstellen sie den Blick auf *Parsifal*, der doch in letzter Konsequenz vor allem eines ist: ein Musiktheater-Kosmos.

„(...) nur das Fertige, nur was meinen Sinnen sich darstellt, darüber bin ich gewiss“, ist bei Wagner zu lesen. Vielleicht können wir das, wenn auch ein wenig aus dem Zusammenhang gerissen, als möglichen Schlüssel zur Lösung von vielen Fragen lesen, die *Parsifal* aufwirft. Wie jedes Musiktheaterwerk muss sich *Parsifal* den „Sinnen“ stellen, will es in seinem Sinn erfasst und sinnlich erlebt werden. Denn das Ereignis einer Aufführung ist stets mehr als die schriftlich überlieferten Elemente Text und Musik. Das Kunstwerk Oper entfaltet sich erst auf der Bühne durch Sänger, Musiker, Regisseure, Bühnenbildner zur Vollendung. Und das, was „sich nicht sagt“, löst sich dann sinnlich ein. Und aus dem „Bedeutungsrauschen“ vernehmen wir dann vielleicht deutlich einen Klang.

| Klaus-Peter Kehr, Eike Mann

Biografien der Mitwirkenden Parsifal



Kent Nagano
(Musikalische Leitung)

gilt weltweit als einer der herausragenden Opern- und Konzertdirigenten. Er war Musikdirektor des Berkeley Symphony Orchestra, der Opéra National de Lyon, des Hallé Orchestra und der Los Angeles Opera sowie künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Deutschen Symphonieorchesters Berlin. Von 2006 bis 2013 war er Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper. Seit 2006 ist Kent Nagano zudem Musikdirektor des Orchestre Symphonique de Montréal, seit 2013 auch Erster Gastdirigent der Götterberger Symphoniker. Er gastiert regelmäßig in allen wichtigen Musikmetropolen. Seit 2015/16 hat er aus Kalifornien stammende Dirigent das Amt des Hamburgischen Generalmusikdirektors inne. Er dirigierte hier u. a. die Premieren von *Les Troyens*, *Stilles Meer*, *Lulu*, *La Passione*, *Die Frau ohne Schatten*, *Mahler 8* und *Turangalila* (Ballett).



Achim Freyer
(Regie, Bühne und Kostüme)

ist Maler und Theatermacher. Der Meisterschüler von Bertolt Brecht machte zunächst seine Ausbildung zum Maler, bevor er dann begann am Theater zu arbeiten, wo er als Regisseur sowie als Bühnen- und Kostümbildner seit Jahrzehnten weltweit erfolgreich ist. Seine Hamburger Inszenierung von Mozarts *Die Zauberflöte* (1982) hat Theatergeschichte geschrieben. Auch seine folgenden Hamburger Arbeiten *Vergänglichkeit* (*Jowaegerli/Chili*) von Dieter Schnebel (1991) und die Uraufführung von Helmut Lachenmanns *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* (1997) sorgten für internationale Aufmerksamkeit. Seit 1976 hat Achim Freyer eine Professur für Bühnenbild an der Hochschule der Bildenden Künste Berlin inne. Zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen an Gruppenausstellungen als Bildender Künstler führten ihn z. B. auf die Documenta nach Kassel (1977 und 1987) sowie in verschiedene große Städte Europas. Achim Freyer erhielt 1999 den Theaterpreis des ITI (Internationales Theater Institut) und die Goldmedaille für seine Retrospektive zur Quadriennale Prag. 2007 erhielt er den Heinrich Heckroth-Bühnenbildpreis. Zu seinen neueren Opernarbeiten zählen Wagners *Ring des Nibelungen* an der Los Angeles Opera und am Nationaltheater Mannheim sowie Schönbergs *Moses und Aron* am Opernhaus Zürich. 2013 wurde in seiner Berliner Villa das Kunsthaus der Achim Freyer Stiftung eröffnet.



Wolfgang Koch
(Amfortas)

zählt zu den wichtigen dramatischen Baritonstimmen der Opernwelt. Am Hamburger Haus reüssierte er als Alberich in Wagners *Ring*, als Amfortas in der *Parsifal*-Inszenierung von Robert Wilson, als Don Giovanni sowie als Kurwenal in Wagners *Tristan und Isolde*. Außerdem war er als Harry in *Bliss* sowie als Morone in *Palestrina* zu hören. Er gastiert an den Musikmetropolen der Welt, darunter die Staatsoper Berlin, das Théâtre du Châtelet in Paris, die Zürcher Oper, die Bayerische und die Wiener Staatsoper, das ROH London und die Festspiele in Salzburg und Bayreuth. In Hamburg war er zuletzt als Pizarro (*Fidelio*), Jochanaan (*Salome*) und als Telramund (*Lohengrin*) zu Gast. Es existieren zahlreiche CD- und DVD-Veröffentlichungen, darunter der Hamburger *Ring*, die Produktionen *Lear* (Reimann) und *Palestrina* (Pfitzner) aus Frankfurt, *Palestrina* und *Lohengrin* aus München.



Kwangchul Youn
(Gurnemanz)

wurde in Südkorea geboren. Der 1. Preis beim »Concours International des Voix d'Opéra Plácido Domingo« in Paris 1993 ebnete seinen Weg zu großen Aufgaben. Er trat u. a. an der Staatsoper Berlin, an der Mailänder Scala sowie in Paris an der Opéra Bastille und am Théâtre du Châtelet auf. Inzwischen ist er regelmäßiger Gast an weiteren wichtigen Opernhäusern wie der Wiener Staatsoper, der Semperoper Dresden, der Metropolitan Opera New York und am ROH Covent Garden. Er gastierte bei den Festspielen in Ludwigsburg und Salzburg und seit 1996 regelmäßig in Bayreuth. Dort gab er 2008 sein Rollendebüt als Gurnemanz in der *Parsifal*-Neuinszenierung von Stefan Herheim. Auch in Hamburg war er bereits in der Wilson-Inszenierung von Wagners *Parsifal* als Gurnemanz zu hören.



Andreas Schager
(Parsifal)

feierte seinen Hamburger Einstand als Titelheld in einer konzertanten Aufführung von Wagners *Rienzi*. Im Februar 2016 folgte Erik in *Der fliegende Holländer*. Der österreichische Künstler zählt zu den gefragtesten Heldenentönen unserer Zeit. Verträge führen ihn an renommierte Häuser wie die Deutsche Oper Berlin, die Staatsoper Berlin, das Teatro Real Madrid, das Teatro dell'Opera Rom und das Teatro alla Scala Mailand. Zu seinen laufenden Projekten gehören u. a.

Parsifal an der Staatsoper Berlin unter Daniel Barenboim, Apollo in *Daphne* in Cleveland und der Carnegie Hall in New York sowie Menelas (*Ägyptische Helena*) an der Oper Frankfurt, Erik bei den Bayreuther Festspielen und Tannhäuser in Antwerpen. Im Sommer 2017 wird er bei den Bayreuther Festspielen die Titelpartie in *Parsifal* übernehmen.



Vladimir Baykov
(Klingsor)

ist seit 2015/16 Ensemblemitglied der Staatsoper, wo er u. a. Partien wie Fürst Igor, Caspar (*Der Freischütz*), Gessler (*Guillaume Tell*) und Graf Tomsky (*Pique Dame*) interpretierte. 2012/13 debütierte er am St. Petersburger Mariinsky-Theater als Gunther (*Götterdämmerung*). Außerdem war er als Fürst Igor an der New Israeli Opera und an der English National Opera in London zu Gast. 2014 sang er Wotan in *Die Walküre* bei den Tiroler Festspielen Erl. Zu weiteren wichtigen Engagements zählen Ruprecht in Prokofjews *Der feurige Engel* (Concertgebouw Amsterdam und Teatro Colón Buenos-Aires) und Gunther (*Götterdämmerung*) am Nationaltheater Mannheim. 2015 verkörperte er die Titelpartie in der Uraufführung der Oper *Doktor Schiwago* des russischen Komponisten Anton Lubchenko am Stadttheater Regensburg und an der Primorski Staatsoper Wladiwostok.



Claudia Mahnke
(Kundry)

war mehrere Jahre Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart, wo sie sich ein breites Repertoire erarbeitete. Ihre Interpretation des *Simplicius* in Karl Amadeus Hartmanns gleichnamiger Oper brachte ihr mehrere Nominierungen als „Sängerin des Jahres“ in der Fachzeitschrift »Opernwelt« ein. Im August 2006 wurde sie zur Kammersängerin der Staatsoper Stuttgart ernannt. Seit 2006/07 gehört die deutsche Mezzosopranistin zum Ensemble der Oper Frankfurt. Eine umfangreiche Gastiertätigkeit führte sie u. a. an die San Francisco Opera, an die Opéra National de Lyon, an die Bayerische Staatsoper München, an das Teatro Real Madrid und an die Los Angeles Opera sowie zur Ruhrtriennale, wo sie die Brangäne in *Tristan und Isolde* übernahm. Seit einigen Jahren gastiert sie regelmäßig bei den Bayreuther Festspielen. In Hamburg war Claudia Mahnke bisher als Silla in Pfitzners *Palestrina*, als Komponist in *Ariadne auf Naxos* und als Judith in der Neuproduktion *Herzog Blaubarts Burg* zu erleben.

Rund um die Spielzeiteröffnung 2017/18

Einführungsssoirée *Parsifal*

Im Rahmen der Theaternacht sprechen Dirigent Kent Nagano und Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner Achim Freyer über diese letzte große Oper von Richard Wagner und geben einen Einblick in ihre konzeptionellen Gedanken für die Neuproduktion.

9. September, Theaternacht, Probebühne 1 um 21.30 Uhr

Late Night: German Brass

Aus Klassik, Jazz und aktuellen Sounds basteln German Brass solche kunst- und elanvolle Arrangements, dass die Presse davon spricht, hier sei in guter alchemistischer Tradition „Blech zu Gold“ geworden. Jeder ist auf seinem Blasinstrument eine (Welt-)Klasse für sich, in ihren jeweiligen Orchestern vertraut mit der klassischen Konzert- und Opernliteratur – doch das gemeinsame Ventil ist das kreative Crossover im reinen Bläserensemble. Exklusiv geben sie, am Vorabend der *Parsifal*-Premiere auf der Staatsopernbühne, ebendort ein Late-Night-Konzert.

15. September, 21.00 Uhr, Staatsoper

Richard Wagner – *Parsifal*

Es war nur eine Frage der Zeit, dass dieses grandiose Werk Richard Wagners, das fast schon keine Oper mehr ist, sondern ein „Bühnenweihfestspiel“, bildmächtig und symbolgeladen, in die inszenatorischen Hände Achim Freyers gelegt wurde – der ja im selben Maße wie er „inszeniert“, auch seine Bühnen-Bilder „malt“ und mit seinen archetypischen mahnenden Figuren, Formen und Ritualen bevölkert. Sein Raumentwurf für dieses Stück orientiert sich an dem berühmten Zitat zu Beginn der Verwandlungsmusik „Zum Raum wird hier die Zeit“: eine ins Unendliche weisende Spirale, die sowohl die Bühne als auch das Orchester in einer universell-organischen Bewegung zusammenschließt, läuft nach oben und nach unten – sie holt die im Wortsinn abgründigen und urweltlichen Schuldzusammenhänge aus der Tiefe, zeigt sie uns in der mittleren Ebene auf Augenhöhe des Zuschauers und setzt sie in die Erlösungssphären fort in die Höhe.

16. September, 16.00, Premiere

WagnerAhoi!

German Brass haben ihre Finger aber noch beim Partizipationsprojekt „WagnerAhoi!“ am nächsten Tag im Spiel: Blechbläser aus ganz Hamburg spielen am *Parsifal*-Premierenabend am Jungfernstieg ein Arrangement aus verschiedensten Wagner-Musiken, das eigens dafür hergestellt wurde. Das Arrangement wird im Vorfeld mit Musikern von German Brass in der Staatsoper einstudiert.

Damit setzen wir das erfolgreiche Partizipationsprojekt „MoinMozart!“ aus der letzten Spielzeit fort und stimmen ein auf den *Parsifal*, der in der Staatsoper seit 16.00 Uhr läuft.

Alle Details finden Sie auf der Website der Staatsoper Hamburg (www.staatsoper-hamburg.de), und ab 1. September erhalten Sie alle Hintergrundinformationen auf dem „WagnerAhoi!“-Blog (www.wagner-ahoi.de). Folgen Sie uns auch auf den Social Media-Kanälen Facebook, Twitter und Instagram und unter dem Hashtag #wagnerahoi.

16. September, 19.45 Uhr, Jungfernstieg

Parsifal auf dem Jungfernstieg

Nach dem Freiluft-Bläserintermezzo wird die Aufführung des *Parsifal* aus der Staatsoper zeitversetzt auf eine Großleinwand im Alsterbecken übertragen und ist von den Stufen des Jungfernstiegs aus zu genießen, natürlich kostenlos.

Diese Übertragung findet im Rahmen des Binnenalster Filmfestes und in Zusammenarbeit mit Filmfest Hamburg, dem City Management Hamburg und dem Verein „Lebendiger Jungfernstieg“ statt.

16. September, 20.45 Uhr, Jungfernstieg

Zum Raum wird hier die Zeit

Achim Freyer wird anlässlich seiner Neuinszenierung des *Parsifal* von Richard Wagner an der Staatsoper Hamburg vom 14. September bis zum 14. Oktober 2017 eine Ausstellung seiner Malerei und Zeichnungen in der Galerie Renate Kammer, Architektur und Kunst, Münzplatz 11, 20097 Hamburg, zeigen. Es erscheint ein Katalog zu seinen Werken, aber auch seine bisher unveröffentlichten Fenster in der Evangelischen Kirche am Hohenzollernplatz Berlin sind darin präsentiert. Ebenso seine Stiftung mit der umfangreichen Sammlung von Bildern, Skulpturen und grafischen Arbeiten in seinem Kunsthaus in Berlin-Lichterfelde, das Führungen für die Öffentlichkeit zugänglich machen. Achim Freyer ist in Hamburg bekannt durch seine legendäre *Zauberflöte* an der Staatsoper 1982, seine Uraufführung von Lachenmanns *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern* 1997 und der Uraufführung von Schnebels *Vergänglichkeit* 1991, beide ebenfalls an der Staatsoper Hamburg, sowie einer großen Retrospektive seiner malerischen Werke in der Kampnagel-Fabrik 1983/84.

14. September bis 14. Oktober 2017, Galerie Renate Kammer, Münzplatz 11, 20097 Hamburg

09.09.2017

TICKETS AB 15 EURO.
WEITERE INFORMATIONEN UNTER
THEATERNACHT-HAMBURG.ORG

PARSI und FAL

Zwei vergrößerte Gemälde von Achim Freyer, die im Zuge seiner Arbeit am *Parsifal* entstanden sind und die als Originale in der Ausstellung „Zum Raum wird hier die Zeit“ zu sehen sind, schmücken die beiden Seitenfassaden der Hamburgischen Staatsoper.

OpernReport: Parsifal Schauspiel der Religion – Religion des Schauspiels

Anlässlich der Neuproduktion von *Parsifal* stellt Journalist und Musikschriftsteller Jürgen Kesting Ausschnitte aus Richard Wagners Bühnenweihfestspiel in aktuellen und historischen Aufnahmen vor.

14. September, 19.30 Uhr, opera stabile

OpernForum Parsifal

Drei Wissenschaftler von der Universität Hamburg, alle aus den verschiedensten Sparten und Wissenschaftsgebieten unterhalten sich über Wagners *Parsifal* als Bühnenweihfestspiel, als rituelle Kunsthandlung und quasi-religiöse Meditation über Schuld, Lebensprüfung und Erlösung.

30. September, nach der Vorstellung „Parsifal“ im Foyer

Opernwerkstatt Parsifal

Der Diplomregisseur Volker Wacker bietet in einem 2-tägigen Kompaktseminar umfassende Einblicke und Analysen in Wagners Opernschaffen und den *Parsifal*.

15. September 18.00-21.00 Uhr,

Fortsetzung 16. September, 10.00-15.00 Uhr, Probebühne 3

**Wagner
Ahoi!**
⚓

**THEATERNACHT
HAMBURG**



Wiederaufnahme

17. September, 18.00 Uhr

Vorstellungen

19., 20., 21. September,

28. Oktober, 19.30 Uhr

Dances at a Gathering

Musik *Frédéric Chopin*

Choreografie *Jerome Robbins*

Kostüme *Joe Eula*

Licht *Jennifer Tipton*

Pianist *Michal Bialk*

The Concert

Musik *Frédéric Chopin*

Choreografie *Jerome Robbins*

Bühnenbild *Saul Steinberg*

Kostüme *Irene Sharaff*

Licht *Jennifer Tipton*

Musikalische Leitung

Nathan Brock

Pianist

Michal Bialk

Einstudierung

Ben Huys

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Klassiker aus den USA

Das Hamburg Ballett feiert mit der Wiederaufnahme von *Chopin Dances* den 100. Geburtstag des US-amerikanischen Choreografen Jerome Robbins.

2018 feiert die Ballettwelt den 100. Geburtstag eines Grenzgängers, der sich mühelos zwischen klassischem Ballett und den Musical-Produktionen des Broadways bewegen konnte. Für John Neumeier gehört Jerome Robbins zu den prägenden Choreografen des 20. Jahrhunderts. Mit seinen Werken erreichte Robbins Menschen weit jenseits der etablierten Hochkultur. Seit den 1940er Jahren arbeitete er mehrfach mit Leonard Bernstein zusammen und schuf gemeinsam mit ihm *West Side Story* – ein bahnbrechendes Werk, das als „Concept Musical“ Geschichte schreiben sollte.

Jerome Robbins verstand es, zwei Welten zu verbinden: Als Musicalproduzent begeisterte er die Zuschauer großer Säle, als Associate Artistic Direktor an der Seite von George Balanchine kreierte er für das New York City Ballett klassische Werke. Im Vorgriff auf das anstehende Jubiläumsjahr widmet das Hamburg Ballett ihm die erste Wiederaufnahme der Saison. In *Chopin Dances* sind zwei Werke zusammengefasst, die der Choreograf unmittelbar vor beziehungsweise nach seiner Zeit als freischaffender Künstler entwickelte: *The Concert* (1956) und *Dances at a Gathering* (1969).

Chopin Dances

Werke mit Musik von Frédéric Chopin haben in der Ballettwelt ein besonderes Ansehen. Die Initialzündung dafür schuf Michel Fokine 1907 mit seiner *Chopiniana* – einem Ballett, das seit 1909 unter dem Titel *La Sylphide* in aller Welt aufgeführt und ge-

feiert wird. John Neumeier sieht darin weniger ein Denkmal für das Zeitalter des klassischen Balletts, sondern vielmehr den Ausgangspunkt einer neuen Zeit. Jerome Robbins stellte sich in diese Tradition, indem er mit *The Concert* und *Dances at a Gathering* ebenfalls Werke mit Musik von Chopin vorlegte.

Als junger Mann erlebte John Neumeier die Werke von Jerome Robbins als Impulsgeber, die die choreografische Sprache weiterentwickelten. *Dances at a Gathering* löste bei ihm tiefe Bewunderung aus. Als eines der wenigen choreografischen Meisterwerke des 20. Jahrhunderts, so John Neumeier, gelinge es Robbins hier, eine gefühlvolle Beziehung in Bewegung darzustellen: „Die Größe des Werks liegt auch in seiner modernen Lyrik. Welche heutigen Choreografen haben ein kohärentes Vokabular gefunden, das Liebe ausdrückt?“

John Neumeiers Chopin-Ballette

Mit der Musik Chopins fühlt sich John Neumeier auf besondere Weise verbunden. Dessen Mazurkas gehören für ihn zu den schönsten Tänzen der Musikgeschichte. Die Faszination reicht aber tiefer als das rein klangliche Geschehen. Chopins Kunstmusik wurzelt in der Volksmusik seines Heimatlandes. Für John Neumeier eröffnet dies eine tiefgreifende Verständnisebene, die ihn – nicht zuletzt wegen seiner eigenen polnischen Vorfahren – persönlich berührt. Jerome Robbins' Werke – und insbesondere dessen *Dances at a Gathering* – hatten für

John Neumeier eine immense Vorbildwirkung. Trotz aller Faszination für die Musik Chopins vermied er es lange Zeit, eigene Werke zu dieser Musik zu kreieren. Erst das 1978 entstandene Ballett *Die Kameliendame* entstand als großes dramatisches Werk zur Musik dieses Komponisten. Später sollten die *Nocturnes* als Gegengewicht zu Gustav Mahlers *Siebter Sinfonie* hinzukommen.

Anlässlich der Premiere von *Chopin Dances* beim Hamburg Ballett im Jahr 2010 bekannte John Neumeier: „Als ich das Ballett *Dances at a Gathering* kürzlich wieder gesehen habe, musste ich innerlich lächeln. Mir fiel auf, welchen unbewussten Einfluss es auf meine Entwicklung ausgeübt hat. Ich meine vor allem die Struktur: wie die einzelnen Teile des Werkes einen dramatischen Bogen aufbauen und wie diese Teile in ihrer Individualität Figuren definieren und sie lebendig machen.“

100 Jahre Jerome Robbins

Den aktuellen Saisonschwerpunkt „Klassiker“ nimmt John Neumeier zum Anlass, *Chopin Dances* als Wiederaufnahme zum Spielzeitauftritt zu präsentieren. Der deutsch-amerikanische Ballettintendant holt zwei mitreißende Klassiker aus seiner Heimat in die Hansestadt – für das Hamburger Publikum eine großartige Gelegenheit, sich auf das anstehende Jerome Robbins-Jubiläum einzustimmen!

| Jörn Rieckhoff



Standing Ovations

John Neumeiers *Anna Karenina* im Spiegel der Presse



Das Premierenpublikum war restlos begeistert: Stürmisch wie selten wurden John Neumeier und das Hamburg Ballett nach der Uraufführung seines neuesten Balletts in der Hamburgischen Staatsoper gefeiert. Erfolge ist man hier gewohnt, aber DIE ZEIT bemerkte einen feinen Unterschied: „Keine fünf Sekunden, und das ganze Parkett ist auf den Beinen.“ Diese Spontaneität ist bemerkenswert, denn mit *Anna Karenina* legte John Neumeier kein rauschhaftes Werk wie zuletzt *Turangalila* vor, sondern ein dreistündiges Handlungsballett, inspiriert vom „größten Gesellschaftsroman der Weltliteratur“ (Thomas Mann).

Auch die Rezensenten sind beeindruckt. Die Süddeutsche Zeitung (SZ) vergleicht *Anna Karenina* mit John Neumeiers Welterfolg *Die Kameliendame* und kommt zu dem Schluss, dass dem „weisen Altmeister“ die Kraft zur stilistischen Erneuerung nicht abhandengekommen sei: „Er aktualisiert Handlung wie Milieu – und schafft damit ... einen großen Wurf“ (Dorion Weickmann). Der Deutschlandfunk geht diesem Vergleich ebenfalls nach, betont aber die Kontinuität von John Neumeiers choreografischem Zugriff. Obwohl das neue Ballett weniger klassisch wirke, sei es ebenso „mit dem großen Atem des Erzählens, mit den beziehungsreichen Übergängen, den starken psychologischen Deutungen gesegnet“ (Andreas Berger).

Die NZZ hebt hervor, dass John Neumeier „das Innenleben seiner Protagonisten ausgesprochen glaubwürdig in Bilder und Bewegungen übersetzt“ (Isabelle Jakob), sodass die Zuschauer an der emotionalen Instabilität vor allem der Titelfigur teilhaben. Anna Laudere erfüllt die immensen Erwartungen an diese Rolle in beeindruckender Weise. Die FAZ sieht in ihr eine „Idealbesetzung ... eine wunderbar elegante Tänzerin mit der Ausstrahlung einer erwachsenen Frau“ (Alexandra Albrecht). Die SZ ergänzt: „Die Tänzerin taucht bis auf den Grund der Figur, und was sie von dort an die Oberfläche holt, ist ein tödliches Gefühlsgespinnst“ (D. Weickmann). Die Pas de deux mit Edvin Revazov gehören für die FAZ „zu den Höhepunkten des Abends“ (A. Albrecht), und die dpa kommentiert: „Mit atemberaubenden Hebefiguren und erotischen Bewegungen wird ihre Leidenschaft spürbar“.

Leo Tolstois umfangreicher Roman ist für seinen Detailreichtum bekannt. Programmatisch steht an seinem Beginn der berühmte Satz: „Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich, jede unglückliche Familie ist unglücklich auf ihre Weise.“ John Neumeier greift diesen Gedanken auf und thematisiert in seiner Ballettfassung auch Handlungsstränge jenseits der Hauptfigur. So können zahlreiche Solisten des Hamburg Ballett in prominenten Rollen glänzen: Ivan Urban als „Politikkarrierist (Karenin) ...“, gehüllt in frostige Unnahbarkeit“ (Ruth Bender/Kieler Nachrichten), Alex Martínez in der Rolle des Lewin als „Jünger der Naturverklärung à la Jean-Jacques Rousseau“ (D. Weickmann/SZ), Karen Azatyan „wie ein böser Dämon“ als Muschik (Marlies Strech/Basler Zeitung) und Emilie Mazon als Kitty, die „spannend modern ... ihre Befreiung aus der Depression“ tanzt (A. Berger/DLF). Besonders erwähnenswert ist auch Patricia Friza als Dolly – eine „wütende, dann verzeihende, meist leidende Gattin und Mutter (als) ... kraftvoller Mittelpunkt auf der Bühne“ (Katja Engler/Hamburger Abendblatt) – und Dario Franconi als „Frauenheld Stiwa“ (Sylvia Staude/Frankfurter Rundschau). Der junge Ensemblätänzer Marià Huguet als Serjoscha reiht sich „mit großer Sensibilität zwischen Teddybär und Trauer“ bruchlos in die Solistenriege ein (A. Berger/DLF).

Simon Hewett führte das Philharmonische Staatsorchester am Premierenabend „souverän und sensibel durch die seelenvolle Tschaikowsky-Musik und die zerklüfteten Klanglandschaften Alfred Schnittkes“ (K. Engler/Hamburger Abendblatt). Das Hamburger Publikum war zu Recht stolz auf „seinen“ Ballettintendanten – es lohnt sich, diese *Anna Karenina* weiter zu beobachten: Aufführungen am Bolschoi-Theater in Moskau und mit dem National Ballet of Canada werden mit großer Vorfreude und Neugier erwartet. Man darf auf die Reaktionen dort gespannt sein!

| Jörn Rieckhoff



Anna Laudere, Ivan Urban, Edvin Revazov und Karen Azatyan



Duse

Mit *Duse* schuf John Neumeier ein einfühlsames Portrait einer prägenden Theaterpersönlichkeit: Eleonora Duse. Die italienische Schauspielerin wirkte an der Wende zum 20. Jahrhundert und gilt als Vorläuferin des modernen Method Acting. Im Gegensatz zu ihrer ebenso bekannten Schauspielkollegin Sarah Bernhardt suchte Eleonora Duse, auch „die Göttliche“ genannt, nach einer neuen und natürlichen Ausdrucksform; statt formelhafter Gesten und Posen standen Gefühl und Ehrlichkeit im Vordergrund ihres Spiels. Im ersten Teil des Abends ergründet John Neumeier die Kunst der Duse in beeindruckenden Bildern. Zentrale Momente in ihrem Leben bringt er als „choreografische Phantasien“ auf die Bühne: „Die Situationen in meinem Ballett sind erfunden, allerdings auf der Basis des Quellenmaterials, das ich bei meinen Recherchen zusammengetragen habe. Aus diesem Material entwickle ich Situationen, die vielleicht nie so passiert sind, die aber in meinem Verständnis etwas Wesentliches der Persönlichkeit von Eleonora Duse in ein anderes Medium übersetzen“. Im zweiten Teil begegnet die tote Künstlerin noch einmal den wichtigsten Männern in ihrem Leben, abstrakt und sinnlich. Am Ende kommt der Zuschauer dem Mythos Duse ein Stück näher.

Die italienische Primaballerina Alessandra Ferri wird im November die ausdrucksstarke Titelfigur verkörpern. *INS*

Musik: Benjamin Britten, Arvo Pärt Choreografie, Bühnenbild, Licht und Kostüme: John Neumeier

Vorstellungen 3. November, 19.30 Uhr und 5. November, 18.00 Uhr

Matthäus-Passion

„Wie choreografiert man eine Musik, vor der man mit großer Demut steht?“ Diese Frage stand am Anfang von John Neumeiers Beschäftigung mit Johann Sebastian Bachs „Matthäus-Passion“. Bachs Werk ist für ihn zugleich dramatisch und episch, bildhaft und abstrakt. Es vereint emotionsgeladene Schilderungen mit musikalischen Formulierungen, die über das rein Sinnliche hinausgehen. Wurde John Neumeiers Vorhaben, Bachs monumentales Sakralwerk zu choreografieren, anfangs noch mit großer Skepsis begegnet, ist das Stück seit der Uraufführung im Jahr 1981 zu einem der Schlüsselwerke in seinem Schaffen geworden – er selbst bezeichnet es als das wohl bedeutungsvollste Ballett in seinem Gesamtwerk. Nach der Wiederaufnahme im vergangenen Jahr, für die das Werk mit einer neuen Besetzung junger Tänzer einstudiert wurde, ist John Neumeiers *Matthäus-Passion* anlässlich des 500. Reformationsjubiläums am 31. Oktober wieder auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper zu erleben. *FF*

*Musik vom Tonträger: Johann Sebastian Bach
Choreografie, Inszenierung, Bühnenbild und Kostüme:
John Neumeier*

Vorstellung 31. Oktober, 18.00 Uhr





Die kleine Meerjungfrau

John Neumeier interpretiert das berühmte Märchen des dänischen Dichters Hans Christian Andersen als „Spiegel der Seele Andersens“ und führt in seinem Ballett die Figur des Dichters als zusätzliche Ebene ein. Dessen Kreation, die Meerjungfrau, wird zur Projektionsfläche seiner Sehnsüchte und Seelenqualen.

Musik: Lera Auerbach, Choreografie, Inszenierung, Bühnenbild und Kostüme: John Neumeier

Vorstellungen 8. und 10. November, 19.30 Uhr



FOTOS: KIRAN WEST

Turangalîla

Ein groß angelegter Liebesgesang, ein klingendes Spiel von Leben und Tod: Olivier Messiaens *Turangalîla*-Symphonie faszinierte John Neumeier von Beginn an. Ein Ballett zu dieser außergewöhnlichen Musik zu kreieren, wurde zu einem lang gehegten Wunschtraum, der sich 2016 endlich realisieren ließ. Im November kehrt das sinfonische Ballett unter der musikalischen Leitung von Kent Nagano für drei Vorstellungen zurück auf den Spielplan des Hamburg Ballett.

Musik: Olivier Messiaen Choreografie und Licht: John Neumeier Bühnenbild: Heinrich Tröger Kostüme: Albert Kriemler

Vorstellungen 14., 16., 23. November, 19.30 Uhr

Die Schönheit der Zwangslagen

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Grand Opéras. Hier lässt sich eine Ansammlung politisch konfliktgeladener Stoffe ausmachen, deren Drastik heraussticht und deren Gewaltpotential mit der Gewalt der Musik in paradoxe Schönheit umgewandelt wird. Geplündert wurde vor allem Historisches in pittoreskem Gewand: den Krawall um Troja nahm Hector Berlioz zum Anlass, in seinen *Troyens Blut* und Gemetzel musikdramatisch zu transformieren, ebenso wie Modest Mussorgsky es in seiner unvollendeten Oper *Salammô* mit der Niederlage Karthagos gegen Rom versuchte oder mit dem kindermordenden *Boris Godunow* das Zarentum Russlands in seiner ganzen Machtgeilheit zeigte. Sein italienischer Kollege Giuseppe Verdi ließ die *Aida* 1871 aus Loyalitätsverwirrung einmauern und dramatisierte im *Nabucco* 1842 den Freiheitskampf der Israeliten unter babylonischer Herrschaft. In Giacomo Meyerbeers *Les Huguenots* von 1836 wurden blutige Massaker verrichtet an den „Ungläubigen“ in Paris – damals unter anderen Vorzeichen als heute, aber nicht weniger brutal. Und was dachte sich eigentlich Daniel-François-Esprit Auber, als er die neapolitanischen Fischer aufbegehren ließ gegen die spanischen Besatzer? Als die Oper *La muette de Portici* 1830 in Brüssel aufgeführt wurde, dachten zumindest die Zuschauenden, es wäre höchste Zeit, sich von der niederländischen Herrschaft zu befreien und Belgien endlich zur Unabhängigkeit zu verhelfen.

Und dann noch diese eine Oper, die auf der Vorlage eines ehemaligen Pariser Anwalts beruht, der durch sein Kunstschaffen versuchte, sich von seiner Mittäterschaft während der „Terreur“ reinzuwaschen. Nachdem er also für die Jakobiner Todesurteile verhängt hatte, wendete er sich wie ein Blatt im Wind und schrieb u. a. Libretti für Pierre Gaveaux und Luigi Cherubini.

FRAGE

Wie hieß nun diese Oper des Opportunisten, die auch ungleich weniger bekannt von Simon Mayr und Ferdinando Paer vertont wurde?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 12. Oktober 2017 an die Redaktion „Journal“, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: Zwei Karten für **Turangalila** (Ballett) am 23. November
2. Preis: Zwei Karten für **Madama Butterfly** am 15. November
3. Preis: Zwei Karten für **Wozzeck** am 1. Dezember

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:

>>> *Vaslaw Nijinsky*

Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.



**Willkommen bei der Bank,
die den Unterschied macht!**

Anders als die anderen.

Seit über 40 Jahren beraten wir auch deutsche Kunden mit dänischer Herzlichkeit, gesundem Menschenverstand und einer Offenheit, die von der dänischen Mentalität maßgeblich geprägt wird. So liegt es uns besonders am Herzen, dass unsere Kunden zu ihrem persönlichen Ansprechpartner in direktem Kontakt stehen. Somit können sie schnelle Entscheidungen treffen und auf jede Situation kurzfristig reagieren.

Wir garantieren unseren Kunden zudem eine objektive Beratung, da unsere Berater keine Bonus- und Provisionszahlungen erhalten.

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank Private Banking

Ballindamm 13 · 20095 Hamburg

Tel.: 040 / 3095 10-28

E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16, DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING

Premiere A

29. Oktober
18.00 Uhr

Premiere B

1. November
19.00 Uhr

Aufführungen

4., 7., 9. und 11. November, 19.00 Uhr

Musikalische Leitung

Václav Luks

Inszenierung

Willy Decker

Bühnenbild

Wolfgang Gussmann

Kostüme

Wolfgang Gussmann

Susana Mendoza

Licht

Franck Evin

Mitarbeit Regie

Jan EBinger

Dramaturgie

Kathrin Brunner

*L'umana fragilità / Pi-
sandro*

Christophe Dumaux

Tempo / Antinoo

Denis Velez

Fortuna / Giunone

Gabriele Rossmannith

Ulisse

Kurt Streit

Penelope

Sara Mingardo

Ericlea

Katja Pieweck

Melanto

Marion Tassou

Giove

Alexander Kravets

Nettuno

Luigi De Donato

Minerva

Dorottya Láng

Eumete

Rainer Trost

Eurimaco

Oleksiy Palchykov

Telemaco

Dovlet Nurgeldiyev

Anfinomo

Viktor Rud

Iro

Peter Galliard

Collegium 1704

**Einführungsmatinee
mit Mitwirkenden
der Produktion**

Moderation:
Janina Zell

22. Oktober 2017
um 11.00 Uhr
Probephöhne 1

Eine Übernahme vom Opernhaus Zürich. Gefördert von der Twerenbold Reisen AG

Ein Blick in die Kindheit der Oper

Nach seinen gefeierten Hamburger Inszenierungen *Salome*, *Pelléas et Mélisande* und *Pique Dame* kehrt der Regisseur Willy Decker im Herbst an die Staatsoper zurück. Gemeinsam mit Bühnen- und Kostümbildner Wolfgang Gussmann und dem Barockspezialisten Václav Luks widmen sie sich Monteverdis *Il Ritorno d'Ulisse in Patria*.

Manchmal überraschen uns Handlungen, die aus sicherstem Vorsatz bei hellstem Bewusstsein geschehen. Von solcher Art ist die Erfindung der Oper. Niemals ist eine mächtigere Kunstform auf künstlichere Weise entstanden. (Richard Alewyn)

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erblickte eine neue Kunstform das Licht der Welt: die Oper. Die ersten Werke dieser Gattung zielten auf die (vermeintliche) Erneuerung der antiken Tragödie, man entschied sich für einfache, sangbare Handlungen mythologischen Inhalts. Die Vorstellungen fanden mit großem szenischen und kostümlichen Aufwand statt, denn die optischen Mittel spielten die beherrschende Rolle: Himmel und Hölle öffneten sich, Gestalten schwebten aus der Höhe oder stiegen aus der Tiefe herauf. Die Unterwelt spie Feuer, Schlangen und Ungeheuer erschienen und Meeresfluten füllten die Bühne. Allegorische Figuren traten in fantastischen Kostümen auf. An äußerem Pomp und Prunk übertrafen die barocken Opernvorstellungen alle ihre Nachfolger. Eines der ersten überlieferten Werke dieser neuen Kunstform stammt von Claudio Monteverdi *L'Orfeo* (1607).

Monteverdi wurde 1567 in Cremona geboren und ging 1613 als Maestro di cappella an die Basilica di San Marco in Venedig. Er begründete den bis zu Georg Fried-

rich Händel gültigen Typ der Venezianischen Oper. Vor allem mit *L'Orfeo*, *Il Ritorno d'Ulisse in Patria* (1640) sowie *L'Incoronazione di Poppea* (1642) hat er sich einen Platz in der Musikgeschichte gesichert. Monteverdi gilt das Verdienst, die kurzen Intermedien – meist als Zwischenaktmusiken bei höfischen Schauspielen zur Geltung gebracht – in abendfüllende Musikdramen überführt zu haben. Als einer der maßgeblichen Wegbereiter der Oper wird Monteverdi heute in einem Atemzug genannt mit Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Giuseppe Verdi oder Richard Wagner.

Der Odysseus-Mythos wurde von Homer in einem Versepos verarbeitet, und der Titelheld steht beispielhaft für den Menschen der Moderne: Er denkt strategisch, folgt unbeirrbar seinem geplanten Vorhaben, lässt sich nicht durch Gefühl, sondern ausschließlich durch Ratio leiten, er akzeptiert die Existenz der Götter, doch stehen sie nicht über ihm. Nach 20 Jahren Krieg und Irrfahrten steht er an Ithakas Gestade und muss „nur noch“ die Freier, die Penelope bedrängen, ausschalten. Da stellt sich ihm ein bislang völlig unbekanntes Problem: Man erkennt ihn nicht. Gerade Penelope verlangt von ihm einen Beweis seiner Identität. Es ist einerseits die Geschichte eines Kriegers, der die Gesetze des Friedens wieder neu kennenlernen muss, andererseits die eines irrenden Menschen, dem das Erwachen und Ankommen fast nicht gelingen mag.



Claudio Monteverdi



Kurt Streit in der Rolle des Ulisse

Monteverdis *Il Ritorno d'Ulisse in Patria* (Die Heimkehr des Odysseus in sein Vaterland) wird im Oktober 2017 in der Inszenierung von Willy Decker an der Staatsoper Premiere feiern. Der Regisseur der Hamburger Neuproduktion beschreibt, welche Blicke der Komponist und seine Zeitgenossen auf die Welt werfen: „Monteverdi entwirft ein großes, bunt gemaltes, grandios naives Welttheater, ganz im Sinne einer klassischen Definition des ‚theatrum mundi‘: die Welt als Bühne, auf der der Mensch im Angesicht der Götter seine Rolle zu spielen hat. Diese akademische Definition des Begriffs ‚Welttheater‘ klingt wie eine knappe, präzise Bühnenanweisung für Monteverdis *Ulisse*. Kosmos, Universum, Welt, Götter, Menschen. Auf dieser Bühne, die die ‚Welt‘ bedeutet, handeln nicht nur Menschen, nicht nur Götter; sogar die Zeit, das Schicksal, die Liebe sind Figuren, sichtbar, hörbar, handelnd. Theater ist Welt, und Welt ist Theater, das eine jeweils die Spiegelung des anderen.“

Der Stoff hat bis heute nichts von seiner Faszination verloren. An einer weiteren Produktion der Staatsoper Hamburg in dieser Spielzeit lässt sich ablesen, wie universal und vielschichtig diese Geschichte ist, sodass wir in Odysseus einem Zeitgenossen zu begegnen scheinen. Im April 2018 wird die Kammeroper *I.th.Ak.A* in der opera stabile uraufgeführt: Der junge australische Komponist Samuel Penderbayne arbeitet (auch) mit der elektronischen Bearbeitung von Instrumenten und Stimmen, der Librettist Helmut Krausser hatte mit dem Roman „Einsamkeit und Sex und Mitleid“ die erzählerische Grundlage für den gleichnamigen Kinofilm geliefert. In *I.th.Ak.A* wird der antike Mythos unter die Energie unserer heutigen digitalen, web-basierten Erzählungen gesetzt, die wir von unserem Ich entwerfen, so wie das seither viele Autoren, Filmemacher, Komponisten und Maler getan haben.

Monteverdi komponierte die Oper *Il Ritorno d'Ulisse in Patria* für das Teatro San Cassiano in Venedig, das weltweit erste kommerziell geführte öffentliche Musiktheater in der Stadtrepublik. Das Libretto formte Giacomo Badoaro nach dem 13. bis 23. Gesang aus Homers *Odyssee* – der Schwerpunkt liegt auf der Heimkehr des Odysseus. Auch die bei Homer angelegte Personencharakteristik übernahmen Monteverdi und Badoaro. Ebenso stellten sie einen zeitüblichen allegorischen Prolog vor die Handlung, in dem der Mensch das Los seiner Sterblichkeit und sein Ausgeliefertsein an die Mächte des Universums beklagt. „So wird vor dem eigentlichen Beginn der Handlung die Ursituation des Menschen eindeutig und hart umrissen, um dann die zentrale, die eigentliche und einzige Frage zu stellen, um die es im *Ulisse* geht“, erklärt Willy Decker, „In all der Vergänglichkeit, gibt es etwas, was bleibt? Kann der Mensch der Flüchtigkeit und permanenten Veränderung etwas entgegensetzen, das dauert? Die Geschichte von Ulisse und Penelope wird erzählt, die Versuchspersonen in diesem theatri-

schen Experiment, um eine Antwort auf diese Frage zu geben.“

Da Gesang und die Bühnendarstellung in der venezianischen Oper im Vordergrund standen – wie teure Sänger oder kostspielige Kostüme und imposante Bühnenbilder, blieb wenig Geld für ein Orchester oder einen Chor. Neben den Generalbass-Instrumenten passte sich die Anzahl weiterer, meist Streich-Instrumente für die Sinfonien und Ritornelle den jeweiligen Aufführungsmöglichkeiten an. Die Gesangspartien waren von den Komponisten nur mit Generalbass notiert. Der Gesang sollte den sprechenden Menschen nachahmen, also grundsätzlich rezitativisch vertont sein. Auch Monteverdi forderte, „dass die Rede die Herrin der Musik sei und nicht ihre Dienerin“. So stellte der Komponist den rezitativen Gesang in den Mittelpunkt, dessen Ausdrucksspektrum außerordentlich weit gefasst war. Klangfarbe, Harmonik, Rhythmus ect. sind eng mit der Affektsituation der theatralischen Figur verbunden. Der Musikwissenschaftler Leo Karl Gerhartz vermerkt hierzu: „Mit der Entwicklung des begleiteten Sologesangs geht es von Anbeginn um das Sprechen und Fühlen der Menschen. Sie sucht nach Abbildern des Menschlichen. Zwar holt sie Götter und Menschen auf ihre Bühne, am Leben bleibt sie aber auf Dauer nur dort, wo sie wie bei ihrem Beginn etwas widerspiegelt vom Leben und Fühlen des Menschen.“

Die Götter bei *Die Heimkehr des Odysseus* sind menschenähnlich gestaltet. Monteverdi zeichnet die unterschiedlichen Figuren differenziert, dadurch hebt er die Funktionen, die den Charakteren zugeordnet sind, deutlich hervor, dieses Verfahren erscheint wie eine Vorwegnahme der musikalischen Psychologie späterer Opernkomponisten. Die Musik unterscheidet zwischen Göttern und Menschen und zwischen integren und zwielichtigen Charakteren. Ulisse und Penelope haben ihre eigenen Klänge. Der Titelheld besitzt zudem die schillernde Fähigkeit, sich seinen jeweiligen Gesprächspartnern mit dem musikalischen Duktus anzupassen.

Willy Decker lässt *Ulisse* nicht in ferner Vergangenheit oder im abstrakten Nirgendwo spielen, sondern versetzt die Handlung ins Heute. Neben den psychologischen und mythologischen Ebenen hebt er auch die in der Handlung vorhandenen komischen Elemente hervor: „Das selbstverständliche Nebeneinander von Komik und menschlicher Tragik macht die eigentlich innerste Substanz des *Ulisse* aus und setzt sich im Grunde bis tief in die Figuren hinein fort ... Es ist, als würde man mit *Ulisse* in die Kindheit der Oper hineinschauen, wo, wie in der menschlichen Kindheit, noch keine differenzierende Entwicklung stattgefunden hat. Spiel und Ernst, Sprache und Klang, lustig oder traurig, alles existiert gleichzeitig, ineinander vermischt, ohne dass man es voneinander trennen könnte.“

Annedore Cordes / Johannes Blum

Biografien der Mitwirkenden II Ritorno d'Ulisse in Patria



Václav Luks
(Musikalische Leitung)

begann seine Laufbahn als Solo-Hornist bei der Akademie für Alte Musik Berlin. 2005 gründete er das Collegium Vocale 1704, das sich unter seiner Leitung rasch zu einem der führenden Ensembles für Alte Musik etablierte. Gastspiele beinhalten Auftritte bei den Salzburger Festspielen, in der Berliner Philharmonie, am Theater an der Wien, im Konzerthaus Wien, im Concertgebouw Amsterdam, beim Lucerne Festival sowie als artist in residence bei den renommierten Festivals Alte Musik Utrecht und Bachfest Leipzig. Er konzertierte mit weiteren Ensembles wie dem La Cetra Barockorchester Basel und dem Dresdner Kammerchor. Václav Luks spielte als Dirigent wie auch als Kammermusiker Aufnahmen für die Label Accent, Supraphon und Zig-Zag Territoires ein und ist Juror bei internationalen Wettbewerben.



Willy Decker
(Regie)

zählt zu den renommierten Regisseuren unserer Zeit. Er arbeitete an allen großen Opernhäusern im In- und Ausland – darunter *Elektra* in Amsterdam, *La Traviata* bei den Salzburger Festspielen und an der New Yorker Met, *Lulu* an der Wiener Staatsoper sowie die Uraufführung von Aribert Reimanns *Das Schloss* an der Deutschen Oper Berlin. Er erhielt für seine Arbeit viele Ehrungen und Auszeichnungen, u. a. wurde ihm in Frankreich der Titel eines Chevalier des Arts et des Lettres verliehen. Von 2009 bis 2011 übernahm er die künstlerische Leitung der Ruhrtriennale, die er mit Schönbergs *Moses und Aron* eröffnete. Seit 1995 inszeniert Willy Decker in Hamburg: *Salome*, *Katja Kabanova*, *Pelléas et Mélisande* und *Pique Dame* sind bis heute im Repertoire der Staatsoper.



Wolfgang Gussmann
(Bühnenbild und Kostüme)

ist international erfolgreich. Insgesamt erarbeitete er um die 160 Gesamtausstattungen, u. a. für die Wiener Staatsoper, die Mailänder Scala, das Théâtre du Châtelet in Paris sowie die Nederlandse Opera in Amsterdam. Für die Salzburger Festspiele entwarf er 2005 die Ausstattung zur gefeierten *La Traviata*-Inszenierung, die auch an der Met New York gezeigt wurde. Für seine Verdienste um das kulturelle Leben in Frankreich wurde ihm 2002 in Paris der Orden Chevalier des Arts et des Lettres verliehen. Künstlerische Part-

ner sind seit langem die Regisseure Andreas Homoki und Willy Decker. Der Hamburger Oper ist der Künstler lange verbunden: Ihm verdankt sie die Ausstattungen u. a. zu *Salome*, *Die Entführung aus dem Serail*, *Rigoletto*, *Pelléas et Mélisande*, *Katja Kabanova*, *Pique Dame* und *Faust*.



Kurt Streit
(Ulisse)

wurde 1986 von Rolf Liebermann für zwei Jahre in das Hamburger Ensemble engagiert. Freischaffend machte er sich zunächst als Händel-, Mozart- und Rossini-Interpret einen Namen. In den letzten Jahren erweiterte er sein Repertoire um Tenorpartien in Werken von Berg, Britten, Janáček und Wagner. Währenddessen pflegt er auch weiter sein Mozart-Repertoire mit den Titelrollen in *La Clemenza di Tito*, *Lucio Silla* und *Idomeneo*. Mit letztgenannter Partie kehrte er 2006 an die Alster zurück. Auch als Barockinterpret ist er seit langem gefragt: *Semele* und *Tamerlano* am Londoner ROH Covent Garden, *Jephta* und *Theodora* im Wiener Musikverein, *Rodelinda* in Paris, Wien und Glyndebourne, *Partenope* in Chicago und Wien und Monteverdis *Ulisse* und *L'Incoronazione di Poppea* mit Auftritten in Berlin, Zürich und Los Angeles. Kurt Streit war an zahlreichen CD- und DVD-Aufnahmen beteiligt. Zweimal wurde er für den Grammy nominiert.



Sara Mingardo
(Penelope)

stammt aus Venedig. Sie ist Preisträgerin wichtiger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Die Altistin arbeitet weltweit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Riccardo Chailly, Sir Colin Davis, John Eliot Gardiner, Riccardo Muti, Trevor Pinnock und Jordi Savall. In ihrem aktuellen Terminplan stehen *L'Incoronazione di Poppea* in New York mit Rinaldo Alessandrini und dem Ensemble „Concerto Italiano“, Vivaldis *L'Incoronazione di Dario* am Teatro Regio in Turin unter Ottavio Dantone, Mozarts *Requiem* mit dem London Philharmonic Orchestra unter dem Dirigat von Natalie Stutzmann sowie Brahms' *Alt Rhapsodie* an der Oper in Florenz. Mit Penelope in *Ulisse* debütiert sie an der Staatsoper Hamburg.



Dovlet Nurgeldiyev
(Telemaco)

ist seit 2013 Ensemblemitglied der Staatsoper. Hier reüssierte er in Mozart-Partien wie Ferrando, Don Ottavio, Tamino und Belmonte, aber

auch in italienischen, französischen, russischen und slawischen Fachpartien, darunter Fenton, Alfredo, Nemorino und Lenski. 2013 gab er sein Debüt an der Staatsoper Berlin als Belfiore in Mozarts *La finta Giardiniera*. Danach folgten Gastauftritte an verschiedenen großen Bühnen, z. B. als Lenski (*Eugen Onegin*) in Montpellier. Seit seinem umjubelten Debüt in *La Traviata* an der Bayerischen Staatsoper ist er dort häufiger Gast.



Marion Tassou
(Melanto)

wurde in Nantes geboren. Ihr Repertoire umfasst Barock bis hin zur zeitgenössischen Musik. 2013/14 war sie als Ensemblemitglied der Académie der Opéra Comique in Paris engagiert. Zuletzt nahm sie an zwei Uraufführungen teil: *L'Autre hiver* von Dominique Pauwels mit LOD Muziektheater und *Le Mystère de l'écureuil bleu* von Marc-Olivier Dupin an der Pariser Opéra Comique. Auf Konzertpodien sang sie unter der Leitung von Dirigenten wie François-Xavier Roth, Alexis Kossenko oder Jean-Christophe Spinosi und trat mit dem Quatuor Ebène auf.



Rainer Trost
(Eumete)

war mit Mozartpartien schon in früheren Jahren gern gesehener Gast am Haus an der Dammtorstraße. Unlängst kehrte er für die musikalischen Parts in den Balletten *Messias* und *Winterreise* an die Staatsoper zurück sowie als Pylade in Glucks *Iphigénie en Tauride*. Er sang an bedeutenden Opernhäusern, u. a. Wiener und Bayerische Staatsoper, Semperoper Dresden, ROH London, Opéra Bastille, Théâtre du Châtelet, Palais Garnier und Metropolitan Opera New York sowie bei den Salzburger und Bregenzer Festspielen. Zahlreiche CD-Aufnahmen mit ihm liegen vor.



Luigi de Donato
(Nettuno)

erhielt die Auszeichnung für die beste Bass-Stimme beim internationalen Wettbewerb „Francesco Paolo Tosti“. Kürzlich sang der Italiener in *L'Orfeo* und in *Il Ritorno d'Ulisse* unter der musikalischen Leitung von Rinaldo Alessandrini und der Regie von Robert Wilson an der Mailänder Scala. Er arbeitet mit bekannten Barock-Ensembles und Dirigenten zusammen. Zu seinen aktuellen Engagements zählen Händels *Xerxes* (Ariodate) in Madrid, Moskau und Barcelona sowie Podestà in Rossinis *La Gazza Ladra* an der Oper Frankfurt und Mozarts Figaro in Nizza.

Wenn es mich doch gruselte

Letzte Vorstellungen von Peter Konwitschnys *Freischütz*-Inszenierung



Zum ersten Mal im *Freischütz* zu Gast: Burkhard Fritz, Katharina Konradi, Michael Eder

Der Sohn des Komponisten berichtet in seiner Biografie, dass es Carl Maria von Weber sehr auf eine möglichst gruselige Wolfsschluchtszene angekommen wäre.

„Machen Sie die Augen der Eule tüchtig glühen“, soll Weber kurz vor der Uraufführung am 18. Juni 1821 im Königlichen Schauspielhaus Berlin zu dem Bühnenbildner Gropius gesagt haben, und „ordentliche Fledermäuse umherflattern, lassen Sie sich’s auch auf ein Paar Gespenster und Gerippe nicht ankommen, nur dass es tüchtig Crescendo mit dem Kugelgießen gehe“.

Mit heutigen Vorstellungen von Horror hat das nicht mehr viel zu tun. Was Weber sich von Eulenaugen und Fledermäusen versprochen hat, würde vielleicht nicht mehr eintreten. Aber was seine Musik ausdrückt, kann gruselig wirken wie vor 200 Jahren. Wieso kann uns die Wolfsschlucht-Musik auch heute noch Schauer über den Rücken jagen, wo wir es doch, um es mit Goethe auszudrücken, inzwischen (nicht nur in Sachen Horrorfilm) „so herrlich weit gebracht“ haben? Das Geheimnis des Gruseleffekts der Romantik liegt in der Psychologie des bürgerlichen Alltagslebens.

Dass deutsche Romantik nichts mit „romantic“, also amerikanischem Valentinstag-Kitsch zu tun hat, lernen die Kinder schon in der Schule. E.T.A. Hoffmann und Heinrich Heine und eben auch Carl Maria von Weber hatten es nicht mit „Niedlich“. Ihre Geister und Gespenster waren zwar unbegreifbar, aber keineswegs märchenhaft. Das Fantastische entspringt nicht nur aus der Fantasie, sondern aus handfesten Ängsten. Die Romantiker fanden einen künstlerischen Ausdruck für die Unsicherheiten der Menschen gegenüber der frühkapitalistischen

Entwicklung. Die verstädterten Menschen waren zunehmend der Natur entfremdet, und der Wald wurde zum Sinnbild von Bedrohung. Die eigentliche Bedrohung im *Freischütz* aber liegt in der entstehenden Leistungsgesellschaft, die nicht mehr den ganzheitlichen Menschen braucht, sondern Spezialisten mit jeweils ganz bestimmten Fähigkeiten. Der Förster-Kandidat Max darf nur heiraten, wenn er einen Probeschuss besteht. Die Prüfungsangst hat ihn traumatisiert. Max empfindet den Wald nicht mehr als freundliche Arbeitswelt, er sieht überall Abgründe und Grauen. Max hat seine eigenen Gespenster mit in den Wald gebracht. Das „hehehe“-Gespött der Bauern über sein Versagen beim Wettschießen hallt immer in seinen Ohren und er kann es nicht loswerden. Ohne es zu wissen hat seine Verlobte Agathe ihn zum Pakt mit dem Teufel, dem Freikugelgießen getrieben, als sie ihm eigentlich nur ihre Liebe versichern wollte. „Würdest du mir, ich dir entrissen, o gewiss, der Gram tötete mich.“ Auch diese Vorstellung bringt Max mit in den Wald: „Agathe! Sie springt in den Fluss! Hinab! Hinab! Ich muss!“

Sein Gefährte Caspar ist gefangen in der diabolisch nüchternen Geschäftsbeziehung mit Samiel. Dem muss er laut Vertrag alle sieben Jahre neue Opfer zuführen, sonst droht ihm der sofortige Abtransport in die Hölle. Das Teuflische daran – er weiß nie, welche Opfer Samiel akzeptiert und welche nicht, auch Caspar wird von denselben Versagensängsten getrieben wie Max.

Die Inszenierung von Peter Konwitschny zeigt, wie die Gruselbilder der Wolfsschlucht aus dem bürgerlichen Alltag kommen. Der runde Tisch, an dem Agathe ihr Hochzeitskleid genäht hat, wird zum rollenden Monsterrad, die Wanduhr erst zu einem Sarg, dann zur digitalen Stechuhr. Je weiter das Kugelgießen voranschreitet, umso automatisierter laufen die Gespenstervisionen ab, aus Menschen werden Roboter, aus Geräuschen Computerstimmen und am Ende heult eine gewaltige Sirene.

Warum lassen wir uns im Theater so gern gruseln? Vielleicht weil dort am Ende ein Deus ex machina kommt, ein Eremit oder ein ausländischer Sponsor – und für ein Happy End sorgt.

Bettina Bartz arbeitet als freie Dramaturgin u. a. für die Opernhäuser in Graz, Essen, Amsterdam, Dresden, am Theater an der Wien und für die Salzburger Festspiele. Von 1998 bis 2000 war sie Chefdramaturgin am Brandenburger Theater, von 2008 bis 2010 an der Oper Leipzig. Ihre Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Konwitschny dauert bereits über viele Jahre.



Carl Maria von Weber

Der Freischütz

Musikalische Leitung Christof Prick

Inszenierung Peter Konwitschny

Bühnenbild und Kostüme Gabriele Koerbl

Licht Hans Toelstede

Dramaturgie Bettina Bartz

Chor Eberhard Friedrich

Spielleitung Petra Müller

Ottokar Kartal Karagedik

Cuno Michael Eder

Agathe Iulia Maria Dan

Ännchen Katharina Konradi

Caspar Vladimir Baykov

Max Burkhard Fritz

Ein Eremit Tigran Martirosian

Kilian Sascha Emanuel Kramer

Samiel Otto Katzamaier

Unterstützt durch die Stiftung zur
Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen 5., 10., 13. Oktober, 19.00 Uhr
1. Oktober, 15.00 Uhr, 8. Oktober, 18.00 Uhr



Gabriele Rossmannith und Iulia Maria Dan im *Freischütz*



Cav&Pag eröffnen den Repertoireireigen der Saison 2017/18

Mit Pietro Mascagnis Einakter *Cavalleria rusticana* verband sich einst eine Mode des Fin de Siècle, der Verismo. Gemeint war eine Methode, die bestrebt war, das reale Leben, die Sprache, die Erlebnisse der Menschen ganz ungeschminkt und lebensnah abzubilden. Die veristischen Autoren, wie beispielsweise Giovanni Verga, Schöpfer der literarischen Vorlage von Mascagnis Oper, konzentrierten sich bei ihrer Stoffsuche auf den kulturellen Reichtum der Provinzen und Regionen. *Cavalleria rusticana* spielt in der sizilianischen Provinz Catania und das Liebes- und Ehedrama, das in der Erzählung geschildert wird, soll sich tatsächlich ereignet haben. Nach dem sensationellen Erfolg der Uraufführung von *Cavalleria rusticana* 1890 im römischen Theater Costanzi, begann sich die neue Stilrichtung wie eine Epidemie über Italiens Grenzen hinaus auszubreiten. Heute zählt diese Oper zu den populärsten Werken der Opernliteratur.

Liebe, Eifersucht und tödliche Rache als volksnahe Handlung bietet auch jene Oper, die gerne als veristischer Zwilling des Mascagni-Einakters bezeichnet wird. Denn drei Jahre nach dem bahnbrechenden Erfolg von *Cavalleria rusticana* gesellte sich Ruggero Leoncavallos Oper *I Pagliacci* (Bajazzo) hinzu, die 1892 im Teatro Dal Verme in Mailand uraufgeführt worden war. Seitdem betrachtet man die beiden Werke fast als eine einzige Oper; im angelsächsischen Raum nennt man sie wie eine Handelsfirma „Cav&Pag“.

Für die Wiederaufnahme der beiden Opern warten prominente Gastsänger auf: In beiden Stücken ist **George Gagnidze** (Alfio/Tonio) zu erleben, er begeisterte die Hamburger zuletzt als Jago, Simon Boccanegra und Scarpia. Auch **Teodor Ilincai** (Turiddu) besitzt in Hamburg durch seine Auftritte als Macduff, Rodolfo und B.F. Pinkerton eine stattliche Fangemeinde. Ebenso beliebt bei vielen Opernfreunden ist **Elena Zhidkova** (Santuzza), die zuletzt als Didon, Eboli und als Carmen an der Staatsoper zu Gast war. Sein Debüt an der Staatsoper feiert der koreanische Tenor **Alfred Kim** (Canio), dessen Heimathaus die Deutsche Oper Berlin ist und der weltweit gastiert, u. a. an den großen Häusern in Rom, Madrid und London. In weiteren Partien debütieren Sänger des hauseigenen Ensembles, darunter **Hayoung Lee** als Nedda, **Oleksiy Palchikov** als Beppe und **Alexey Bogdanchikov** als Silvio.

Und dass italienische Oper bei ihm in besten Händen ist, hat der Spanier **Josep Caballé-Domenech** bei seinen Dirigaten von Puccinis *La Fanciulla del West* nachdrücklich unter Beweis gestellt. / AC

Pietro Mascagni

Cavalleria rusticana

Musikalische Leitung

Josep Caballé-Domenech

Inszenierung Gian-Carlo del Monaco

Bühnenbild und Kostüme Michael Scott

Chor Eberhard Friedrich

Spielleitung Anja Bötcher-Krietsch/

Holger Liebig

Santuzza Elena Zhidkova

Turiddu Teodor Ilincai

Alfio George Gagnidze

Lucia Renate Spingler

Lola Dorottya Läng

Ruggero Leoncavallo

I Pagliacci

Musikalische Leitung

Josep Caballé-Domenech

Inszenierung Gian-Carlo del Monaco

Bühnenbild und Kostüme Michael Scott

Chor Eberhard Friedrich

Spielleitung Anja Bötcher-Krietsch/

Holger Liebig

Canio Alfred Kim

Nedda Hayoung Lee

Tonio/Taddeo George Gagnidze

Beppe/Arlecchino Oleksiy Palchikov

Silvio Alexey Bogdanchikov

Aufführungen

22., 26. September,

4., 7., 12. Oktober, 19.00 Uhr



Giacomo Puccini

Madama Butterfly

Musikalische Leitung Kent Nagano
Inszenierung Vincent Boussard
Bühnenbild Vincent Lemaire
Kostüme Christian Lacroix
Licht Guido Levi
Dramaturgie Barbara Weigel
Chor Christian Günther
Spielleitung Holger Liebig
Cio-Cio San Serena Farnocchia
Suzuki Nadezhda Karyazina
Kate Pinkerton Ruzana Grigorian
B. F. Pinkerton Vincenzo Costanzo
Sharpless Alexey Bogdanchikov
Goro Jürgen Sacher/Sergei Ababkin
Il Principe Yamadori Peter Galliard
Lo Zio Bonzo Alexander Roslavets

Aufführungen

12. November, 15.00 Uhr,
 15., 18., 21. November, 19.30 Uhr



Giuseppe Verdi

La Traviata

Musikalische Leitung Christoph Gedschold
Inszenierung Johannes Erath
Bühnenbild Annette Kurz
Kostüme Herbert Murauer
Licht Olaf Freese
Dramaturgie Francis Hüßers
Chor Christian Günther
Spielleitung Holger Liebig
Violetta Valéry Dinara Alieva
Flora Bervoix Nadezhda Karyazina
Annina Ruzana Grigorian
Alfredo Germont Liparit Avetisyan
Giorgio Germont Juan Jesús Rodríguez
Gastone Peter Galliard
Il Barone Douphol Jóhann Kristinsson
Marchese d'Obigny Shin Yeo
Il Dottore Grenvil Alin Anca
Giuseppe Sergei Ababkin

Unterstützt durch die Stiftung zur
 Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

6., 11., 14. Oktober, 19.30 Uhr



Alban Berg

Wozzeck

Musikalische Leitung Kent Nagano
Inszenierung Peter Konwitschny
Bühnenbild und Kostüme
 Hans-Joachim Schlieker
Licht Hans Toelstede
Dramaturgie Werner Hintze
Chor Eberhard Friedrich
Spielleitung Heiko Hentschel
Wozzeck Georg Nigl
Tambourmajor Simon O'Neill
Andres Sascha Emanuel Kramer
Hauptmann Jürgen Sacher
Doktor Tigran Martirosian
Erster Handwerksbursch Shin Yeo
Zweiter Handwerksbursch Jóhann Kristinsson
Der Narr Sergei Ababkin
Marie Gun-Brit Barkmin
Margret Katja Pieweck

Unterstützt durch die Stiftung zur
 Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen 19., 22., 25. November,
 1. Dezember, 19.30 Uhr



Serena Farnocchia (*Cio-Cio San*) war eine Schülerin von Magda Olivero. Seit ersten Auftritten an der Mailänder Scala gastiert sie an den Opernhäusern u. a. von Venedig, Dresden, München, Bologna, Rom, Hongkong, San Francisco, Tokio und Chicago sowie bei den Festivals in Florenz und Wexford.



Vincenzo Costanzo sang die Partie des Pinkerton erstmals 2014 beim Maggio Musicale Fiorentino und interpretierte diese Partie dann auch in Venedig, Neapel, Florenz und Mailand. Zu aktuellen Engagements zählen Malcolm (*Macbeth*) in Amsterdam und Rodolfo (*La Bohème*) in Palermo.



Dinara Alieva (*Violetta Valéry*) gewann u. a. 2010 den Francisco Viñas Wettbewerb in Barcelona sowie den Operalia Wettbewerb an der Mailänder Scala. Als *Violetta* war sie u. a. anlässlich des dreißigsten Todestages von Maria Callas in der Konzerthalle von Thessaloniki zu hören.



Liparit Avetisyan (*Alfredo Germont*) ist führender Tenor der Armenischen Nationaloper in Jerewan. Sein Europa-Debüt gab er 2016 als Fenton (*Falstaff*) an der Oper Köln. Seither gastiert er u. a. an der Deutschen Oper Berlin, an der Semperoper Dresden und an der Oper Frankfurt.



Juan Jesús Rodríguez (*Giorgio Germont*) begann seine Karriere 1994 am Teatro de la Zarzuela in Madrid. Heute ist er ein viel beschäftigter Bariton. Er trat u. a. an den Bühnen in Palermo, Neapel, Florenz, Turin, Peking, Barcelona, Madrid, Bilbao und an der Metropolitan Opera New York auf.



„Ich fühle mich bei Verdi sehr zu Hause.“

Er wird den Jacopo Fiesco in der Vorstellungsserie von *Simon Boccanegra* geben: **Alexander Vinogradov**, gegenwärtig einer der gefragtesten Bässe, riss auch das Hamburger Publikum als Banco oder als Graf Walter zu Begeisterungstürmen hin.

Herr Vinogradov, bei meinen ersten Fragen möchte ich wie ein Anwalt in Verdis Namen sprechen und aus seinem Mund. In kaum einer anderen seiner Opern wird so deutlich, wie sehr sich der Maestro als Komponist und Initiator, heute würde man sagen Regisseur seiner Werke verstand. Er schreibt: „Die Partien des Fiesco und Boccanegra sind schwerer darzustellen als irgendeine Partie; und wenn diese Partien schwach sind, kann sich die Oper nicht halten ... „ Und? D'accord?

ALEXANDER VINOGRADOV Da kann ich mich Verdi nur anschließen. Es ist schon überraschend, dass die erste Fassung von *Simon Boccanegra* noch vor der *Trilogia popolare* (*Rigoletto, La Traviata, Il Trovatore*) geschrieben wurde. Die musikalische Sprache ist weit entfernt vom Belcanto, und das Drama ist viel stärker ausgeprägt als es für den frühen Verdi charakteristisch war. Die Distanz beispielsweise zu einer Oper wie *Attila* ist riesengroß. Musiksprachlich liegt das Werk für mich quasi einen Schritt vor *Falstaff*. Und ich denke, was der Komponist mit diesem Ausspruch meint, ist, dass hier „richtig“ gesungene Texte nicht ausreichen. Die Phrasierung geht schon in die deklamatorische Richtung. Während sich die Gestaltung im Orchester durch große Bögen auszeichnet, sind die Phrasen des Sängers oft kleinteilig und detailliert. Deshalb braucht dieser die Fähigkeit, sich den geforderten musikalischen Gestus anzueignen.

Daher weiter aus Verdis Mund: „In der Forza sind die Partien gemacht; in Boccanegra sind sie alle zu machen. Folglich vor allem große Schauspieler. Eine Stimme aus Stahl für Fiesco ... Man sollte eine tiefe Stimme haben, in der etwas Unabwendbares, Prophetisches liegt ...“ Geben Sie dem Komponisten Recht?

ALEXANDER VINOGRADOV Interessanterweise erinnert mich Fiesco an die Figur des spanischen Granden Silva in *Ernani*.

Beiden geht es in erster Linie um das Festhalten am Ehrenkodex. In der Zeit des Umbruchs von der feudalen in die republikanische Gesellschaft, haben sich manche Werte jedoch verändert, Fiescos Wertesystem ist dennoch unbeirrbar gleich geblieben. Fiescos Stimme sollte eben wie Stahl klingen, um seine Sturheit, seine Engstirnigkeit widerzuspiegeln. Diese Sturheit, sein Dünkel und sein Hass auf den plebejischen Verführer seiner Tochter lassen keine Flexibilität zu. Generell schätzt man doch jemanden, der seinen Prinzipien treu bleibt. Aber weil er ungeachtet aller Umstände auf dem Ehrenkodex beharrt und ihm dient, richtet er viel Schaden an. Es ist eine Geschichte aus einer Patriziergesellschaft. Hinzu kommt in seinem Fall die beleidigte Familienehre. Fiescos Stimme sollte, laut Verdi, eben wie Stahl klingen, weil er unbeirrbar rigoros ist und wahnsinnig engstirnig. Seine Sturheit, sein Dünkel und sein Hass auf den plebejischen Verführer seiner Tochter lassen keine Flexibilität zu. So betrachtet, nämlich aus seiner Musik heraus, erscheint er geradezu als dumm. Dabei ist er durchaus ein gradliniger Charakter. Wir schätzen doch generell jemanden, der sein Wort hält und seinen Regeln in seinem Leben treu bleibt. Wenn aber die realen Bedingungen in einem solchen Codex falsch oder zumindest widersprüchlich sind, macht es nicht unbedingt viel Sinn, sie einzuhalten. Denn Fiesco übersieht, wie ich ihn sehe, im entscheidenden Moment, wo er sich eigentlich anderen Realitäten stellen muss. In der Musik zeichnet sich Realität atemberaubend spannend ab: Ändern sich eine Gesellschaft oder eine Lebenssituation, ist es nicht immer richtig, an den alten Regeln fest zu halten.

Zu später Einsicht findet Jacopo Fiesco ja dann am Schluss ...

ALEXANDER VINOGRADOV Was da angerichtet worden ist, bekommt er bei seiner letzten Begegnung mit Simon Boccanegra hart

und unnachgiebig vor Augen geführt. Er gewinnt am Ende die Einsicht, dass er durch seine Blindheit und durch seinen Ständedünkel seinem Erzfeind keine Chance gelassen hat. Wir haben es im Prolog erlebt: Fiesco hört Boccanegra nicht an, will ihm nicht zuhören. So zeichnet sich, Spur für Spur, eine Riesentragödie ab. Fiescos Tochter Maria stirbt. Seine Enkelin, Boccanegras Tochter, hält er für verschollen. Er weiß ja zunächst nicht, dass Amelia seine Enkelin ist. Und so vergehen fünf- und zwanzig Jahre. Es ist fast schmerzhaft, mit anzusehen, wie so ein ausgeprägter Charakter sich am Ende vor den Trümmern seines Lebens sieht. Mit der Phrase „Piango, perché mi parla in te del'ciel la voce ...“ (Ich weine, denn durch dich spricht des Himmels Stimme zu mir...) erhält er plötzlich, gleichsam unvorhergesehen, eine lyrische Stelle, wie sie ihm Verdi zuvor so eindeutig nicht in der Partitur zugestanden hat. Zuvor war in Fiescos Musik die „Sturheit“ vorherrschend, gestaltet mit selbstbewussten Linien. Gegen Ende hören wir dann erstmals ein solches Lamento, man könnte sagen, das hemmungslose „Weinen in der Musik“, da er zur späten Einsicht reift und Frieden mit Simon Boccanegra schließt.

Sie sind in Hamburg bisher als Graf Walter in *Luisa Miller*, Walther Fürst in *Guil-laume Tell* und als Banco in *Macbeth* aufgetreten. Ihre Bühnenpräsenz ist mir besonders einprägsam aufgefallen. Selbst Rollen, die vermeintlich nicht so stark im Vordergrund stehen, geben Sie Gewicht. Kann man solch eine Bühnenpräsenz erlernen?

ALEXANDER VINOGRADOV Ich denke schon. Bühnenpräsenz besitzt man nicht automatisch. Sie muss wachsen, und man kann sie nicht forcieren. Man muss als Charakter präsent sein auf der Bühne. Für mich persönlich ist der Weg eine sehr bewusste Reduzierung der äußerlichen Aktion.

Zu einer solchen Vorgehensweise gehört sicherlich eine gewisse innere Ruhe. Dabei muss ich mich vollständig auf die eigene Figur konzentrieren und weniger darauf, welchen Eindruck die Figur beim Publikum erzeugt. Ich betrete die Bühne als die entsprechende Figur und bin augenblicklich in ihrer Welt. Manchmal ist es wie ein kleines Spiel. Ich frage mich: Woher komme ich jetzt gerade? Was habe ich gegessen? Wie bin ich gelaunt? Wie fühlt sich das Kostüm an? Und eine solche Konzentration auf die jeweilige Figur führt einen beispielsweise automatisch zu kleineren

Giuseppe Verdi

Simon Boccanegra

Musikalische Leitung Christoph Gedschold

Inszenierung Claus Guth

Bühnenbild und Kostüme

Christian Schmidt

Licht Wolfgang Göbbel

Chor Eberhard Friedrich

Spielleitung Anja Bötcher-Krietsch,

Heiko Hentschel

Simon Boccanegra Claudio Sgura

Jacopo Fiesco Alexander Vinogradov

Paolo Albiani Alexey Bogdanchikov

Pietro Alin Anca

Amelia Grimaldi Guanqun Yu

Gabriele Adorno Massimo Giordano

Un Capitano dei Balestrieri

Sascha Emanuel Kramer

Un'Ancella di Amelia Soomin Lee

Aufführungen

18., 24., 27. Oktober, 19.00 Uhr

15. Oktober, 15.00 Uhr



Neue Protagonisten für die Aufführungsserie *Simon Boccanegra*: Claudio Sgura, Massimo Giordano und Guanqun Yu



Gesten, die mit dieser Zeit und mit einem bestimmten Kostüm verbunden sein könnten. Und psychologisch erfasse ich über eine exemplarische Situation gleichzeitig bestimmte Charakterzüge einer Figur. Auf diese Weise muss ich mich im wörtlichen Sinn gar nicht zu sehr anstrengen, sondern lediglich für mich zulassen, dass diese Figur agiert, eben nicht zwangsläufig durch Äußerlichkeiten, sondern durch ihre sehr bewusste Reaktion auf die jeweilige Situation und auf andere Figuren. Damit entferne ich mich zwar ein wenig vom sogenannten „Stanislawsky-System“, welches ich in Russland als Student gelernt habe. Aber ein solches System ist für mich als Sänger sowieso nicht so passend, weil ich mich stärker unter Kontrolle haben muss als ein Schauspieler. Meine Aufmerksamkeit sollte hauptsächlich auf dem Prozess des Singens und Musizierens liegen. Wenn ich die Bühne betrete, empfinde ich es so: Jetzt gehe ich an die Arbeit wie ein Handwerker. Auch wenn man nicht außer Acht lassen darf, wie stark dieses Handwerk mit Emotionen zu tun hat, kann ich mich nicht einfach in eine Rolle hineinwerfen. Da fällt mir ein Zitat ein: Man muss nicht selber weinen, um das Publikum zum Weinen zu bringen.

Sie verkörpern als Bass ja hauptsächlich Bühnencharaktere, die wesentlich älter sind als Sie, Fiesco ist zum Beispiel der Großvater von Amelia. Wie fühlen Sie sich mit den Senioren?

ALEXANDER VINOGRADOV Von Natur aus bin ich ein stark motorischer Mensch. Stelle ich eine agile Figur dar wie einen Figaro oder einen Mephisto, passt das wunderbar. Wenn es sich allerdings um jemanden handelt wie Fiesco, muss ich mich intensiver damit beschäftigen, damit auf der Bühne eine glaubhafte Figur entstehen kann. Ein Beispiel: Um das Alter auszudrücken, muss man seine Bewegungen bewusst verlangsamen. Man kann das gut im Alltag beobachten. Ich habe es beispielsweise bei meinen Eltern oder bei meinen Großeltern immer wieder gesehen. Mit dem Alter werden die Bewegungen sparsamer. Dazu fällt mir folgender Witz ein:

- Woran merkt man, dass man alt wird?

- Bückt man sich zum Schnürsenkelbinden

hinunter, überlegt man sogleich, was man noch alles erledigen kann, während man schon mal hier unten ist.

Gute Bässe können sich heutzutage vor Angeboten kaum retten. Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Rollen aus?

ALEXANDER VINOGRADOV Früher war es für mich wichtig, mit großen Namen zu arbeiten. Gegenwärtig ist für mich die Rolle entscheidend. Es ist ja nicht so, dass ich nichts mehr zu lernen habe. Ich bin seit zwanzig Jahren im Beruf und lerne ständig dazu. Wenn ich aber jetzt auf der Bühne stehe, fühle ich mich relativ frei, wie besagter Handwerker, der inzwischen alles Werkzeug zur Verfügung hat. Und jetzt kommt die Zeit, da ich mir jede meiner Partien so kreierte, wie ich sie mir wünsche und vorstelle. Der wichtigste Aspekt ist für mich dabei aber nach wie vor die Gesangslinie. Sie muss zu meiner Stimme passen. Wenn eine Rolle mir farblich und stimmlich nicht passend erscheint, wird sie von mir erst einmal beiseite gelegt. Im Grunde möchte ich meiner Stimme die Möglichkeit geben, sich auf belcantistischem Weg zu entwickeln. Vermutlich noch wichtiger für mich: Ich muss das gesamte Stück mögen, vor allem die Musik. Und im besten Falle sollte ich auch von der Rolle fasziniert sein.

Wenn Verdi jetzt hier stünde und Sie fragen würde: Gibt es für Sie besonders favorisierte Partien?

ALEXANDER VINOGRADOV Sehr viele! Von Verdis Partien mag ich zum Beispiel sehr gerne Zaccaria in *Nabucco*. Diese Rolle liegt mir auch innerlich nah. Ich stamme aus einer jüdischen Familie. Vielleicht liegt es daran. Außerdem liebe ich die Mephistos von Gounod und Berlioz, so wie Mozarts Figaro und Don Giovanni. Mit diesen Rollen hat man als Sänger viel Spaß und Befriedigung. Außerdem freue ich mich, wieder einen Filippo in *Don Carlo* singen zu dürfen – und dies in Valencia mit Plácido Domingo in der Partie des Rodrigo. Im Moment fühle ich mich tatsächlich bei Verdi sehr zuhause. Vielleicht noch nicht ganz, aber es ist ein neues Zuhause, das ich gerade zu genießen beginne.

Interview Annedore Cordes

OpernReport „Ulisse“

Odysseus: Heimkehr und Aufbruch – Die etwas andere Geschichte der Oper

Der Dramaturg und Autor Wolfgang Willaschek verknüpft im Stil einer locker-assoziativen Werkbegleitung Hintergrundinformationen und Stück miteinander. Einen Monat vor der Hamburger Premiere des *Ulisse* steht Odysseus, der große „Verrückte“ unter den für die Oper so wichtigen Mythenhelden im Brennpunkt einer vielfältigen Spurensuche. Was z.B. hat er mit Kirk Douglas oder mit Comic zu tun?

Odysseus: Heimkehr und Aufbruch

30. September, 19.30 Uhr, opera stabile

OpernForum „Ulisse“

Eine Partnerschaft zwischen der Universität Hamburg und der Staatsoper Hamburg will interessante und überraschende Zusammenhänge und Bezüge zwischen Oper und Wissenschaft erforschen.

11. November, nach Vorstellungschluss

„Il Ritorno d'Ulisse in Patria“, Foyer

OpernWerkstatt

Der Diplomregisseur Volker Wacker bietet in einem 2-tägigen Kompaktseminar umfassende Einblicke und Analysen der Premierproduktionen.

27. (18.00-21.00 Uhr) und 28. Oktober (11.00 bis 17.00 Uhr)

„Il Ritorno d'Ulisse in Patria“, Probebühne 3

Sam Panda and The Teeth

Das ist der Name einer Band, deren Kopf der Musiker und Komponist Sam Penderbayne ist, dessen Oper *I.th.Ak.A.* im April 2018 an der Staatsoper Premiere haben wird. Seine „Teeth“ sind Musiker mit unterschiedlichstem musikalischen Background: Rock, Klassik, Elektro, Jazz, Folk etc. Die Band tritt in unterschiedlichen Formationen auf und nimmt den Zuschauer mit auf eine parforce-Tour

durch klassisch anmutenden Liedgesang, harmonisches Klangrauschen, modalem Jazz, pulsierenden Grooves, Rock und Elektro-Club-Sounds. In diesem Konzert kreist alles um die Sonnette von William Shakespeare. Das Konzert findet statt im Rahmen des Reeperbahnfestivals 2017.

Samuel Penderbayne (voc, guitar), Henriette Zahn (piano), Malte Lehnung (guitar), Julian Gutjahr (drums), Sophia Kraus (violin), Johannes Zahn (cello), Genevieve Murphy (electronics)

Presented by: Reeperbahn Festival

22. September, 21.00 Uhr, opera stabile

AfterWork

drei mal drei

Mit drei Trios, von drei Komponisten, gespielt von drei Musikern starten wir in die neue AfterWork-Saison und genießen die Freitagabende entspannt und musikalisch in der opera stabile. Es spielen Christian Seibold an der Klarinette, Piotr Pujanek an der Violine und Eberhard Hasenfratz am Klavier Trios von Chatschaturjan, Menotti und Schoenfeld.

29. September 18.00 Uhr, opera stabile

AfterShow

„Die Drei“

Ein Dreier im Lotto bringt gar nichts, aber „three of a kind“ sind im Poker manchmal das Tor zum Glück. Ein Dreier kann gut gehen, aber mehr als zwei sind halt eine Gruppe. Dreifaltigkeit schön und gut, aber was versteckt sich in ihnen (den Falten)? Drei Sänger hingegen, vor allem wenn sie Tenöre sind, garantieren Kunstgenuss. Aber in der AfterShow zwinkert eigentlich immer jemand ironisch und versucht, das Schwere leicht zu machen. Schwer war bei den drei Tenören nur einer (der aber heftig), aber weder Abakkin, Velew noch Kramer erreichen die Gewichtsklasse von Signore P. Hingegen verlassen „Die Drei“ mutwillig eingesungene Pfade und wildern auf fremdem Terrain. Ob da alles so vorbereitet ist, wie es sein sollte ... Zumal einer gar kein Tenor ist.

27. Oktober, AfterShow, im Anschluss an die Vorstellung »Simon Boccanegra«, Stifter-Lounge



Hamburger Theaternacht 2017 in der Staatsoper

Die Hamburgische Staatsoper lädt am 9. September ab 16 Uhr ein: Kinder bauen am Nachmittag in der opera stabile Musikinstrumente. Kent Nagano und Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters präsentieren die instrumentale Fassung *Parsifal* von Engelbert Humperdinck. Das Hamburg Ballett John Neumeier gewährt Einblicke in die Klassiker von Jerome Robbins *Chopin Dances*. Sänger des Opernensembles präsentieren sich mit einem Gesangsprogramm und die Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg gestalten Kammerkonzerte in der opera stabile. Auf der Probebühne 1 stellen sich die Ballettschule und die Jungen Choreografen des Hamburg Ballett vor und es wird eine Einführung in die Spielzeiteröffnungsproduktion *Parsifal* mit Produktionsbeteiligten angeboten.

Informationen unter www.staatsoper-hamburg.de

Musiktheater von Anfang an

Begegnung mit allem, was da klingt, singt und tönt!



Schon die Allerkleinsten können in der Hamburgischen Staatsoper gemeinsam mit ihren Erwachsenen Musiktheater hören, be-greifen und krabbelnd die Szene erobern. Sind sie den Windeln entwachsen, erstürmen sie die kleine Bühne in der Reihe Spielplatz Musik: Glänzende Kinderaugen und neugierige kleine Forscher treffen auf Musiker und Puppenspieler. Zu wahren Musiktheater-Profis werden auch Kinder im neuen MusiktheaterClub – Experimentierfreude erwünscht!

Musiktheater für Babys

Krabbeln, Kuschneln, Schlafen - hier ist alles erlaubt!

Musiktheater für Babys ermöglicht auch den Allerkleinsten die Begegnung mit allem, was da klingt, singt und tönt. Sie lauschen bekannten und neuen Klängen und bewegen sich im Rhythmus der Musik. Auf Decken und Kissen können die Kleinen gemeinsam mit Müttern und Vätern eine gute halbe Stunde lang einer abwechslungsreichen musikalischen Geschichte lauschen.

Träumerle (0-2 Jahre)

Eine traumhafte Klangreise mit tierischer Gutenacht-Musik. Eine Baby-Oper mit Sängerin, Schlagzeug und Klavier. Ab 17. September in der opera stabile

Tut tut! Baby an Bord! (6 Monate bis 2 Jahre)

Ein Bus in der opera stabile. Es hupt, es brummt und blinkt. Fenster, Türen und Klänge – Menschen, Musik und Geräusche. Ohren auf und Abfahrt! Ab 12. November in der opera stabile

Musiktheater-Club für Kinder von 8-11 Jahren

Lust auf Musik, Schauspiel, Bewegung?

In unserem neuen Club können Kinder von 8-11 Jahren Musiktheater durch Selbermachen kennenlernen. In regelmäßigen Workshops werden gemeinsam Szenen entwickelt, können sich die Kinder auf der Bühne ausprobieren, musikalisch experimentieren und die Opernwelt hautnah kennenlernen.

Am 9. September 2017 starten wir mit einem Schnupperworkshop bei der Hamburger Theaternacht!

Anmeldung und Information: jung@staatsoper-hamburg.de

Spielplatz Musik

Der Lindwurm und der Schmetterling (ab 5 Jahren)

Eine musikalische Fabel von Wilfried Hiller, Text von Michael Ende

Ein furchterregender feuerspeiender Drache, der Lindwurm genannt wird, und ein zarter und eleganter Schmetterling sind todunglücklich mit ihren Namen. Weil aber Märchen ein Happy End haben, kommt es zu einem seltsamen Tausch ...

Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters und zwei Puppenspieler bringen diese wunderbare Geschichte ab Oktober auf die Bühne der opera stabile.

Führungen für Schulklassen und Familien

sehen, hören, staunen

Schulklassen haben die Möglichkeit, Führungen durch die Hamburgische Staatsoper zu buchen. Jeweils eine Klasse kann hinter die Kulissen des Opernhauses blicken und die Entstehung einer Produktion kennenlernen. An ausgewählten Samstagen haben Familien mit Kindern ab 6 Jahren die Gelegenheit in die faszinierende Welt der Oper hinein zu schnuppern.

Schulen

19. September, 9.00 Uhr

11. Oktober, 9.00 Uhr

16. November, 9.00 Uhr

Familien

23. September, 15.30 Uhr

7. Oktober, 15.30 Uhr

11. November, 15.30 Uhr

Kantinen-Talk beim Hamburg Ballett

Seit Beginn der vorigen Spielzeit bietet das Hamburg Ballett ein neues Einführungsformat für junges Publikum an: den Kantinen-Talk.

Die nächsten Termine:

Anna Karenina Ballett von John Neumeier **21. Oktober**

Die kleine Meerjungfrau Ballett von John Neumeier **8. November**

Die Karten für die Vorstellung inkl. Kantinen-Talk kosten je 15€.

Bei Interesse schreibt uns eine E-Mail an

kantinentalk@hamburgballett.de



Folgen
Sie
uns
schon?



#staatsoperHH
#hamburgballett



Staatsoper
Hamburg

K

A

S

S

E



Leidenschaft für Theater und Musik

Dr. Ralf Klöter ist der neue Geschäftsführende Direktor der Hamburgischen Staatsoper. Journalist Marcus Stäbler hat sich mit ihm getroffen.

Nein, der freundliche Herr bedient kein Theaterklischee. In seinem taubenblauen Anzug verströmt er mit den kurzen, grauen Haaren eine Aura der gepflegten Zurückhaltung und Verlässlichkeit. Und das ist auch gut so. Denn als neuer Geschäftsführender Direktor der Staatsoper ist der promovierte Wirtschaftswissenschaftler Ralf Klöter vor allem dafür verantwortlich, möglichst gute und konstante Rahmenbedingungen für den künstlerischen Betrieb zu schaffen. „Da hilft es nicht, wenn man zum Hysterisieren neigt oder sich selbst in den Mittelpunkt drängt“, sagt Klöter mit ruhiger Stimme.

Laute Töne und hemdsärmelige „Basta!“-Entscheidungen sind seinem Führungsstil fremd. „Es bringt überhaupt nichts, wenn ich mich in einer Sache brachial durchsetze, denn die Leute haben ja ein Gedächtnis – und dann kommt beim nächsten Mal noch mehr Ärger auf den Tisch.“

Ralf Klöter ist ein erwiesener Wirtschaftsfachmann, aber alles andere als ein kontaktscheuer Zahlen-Nerd. Er kann kommunizieren – und das ist für ihn eine zentrale Aufgabe, wie er schlüssig erklärt. „Ein Theater besteht aus Menschen. Deshalb halte ich es für extrem wichtig, immer im Austausch zu sein. Man muss empfindsam sein für die Kollegen und deren Bedürfnisse, ohne empfindlich zu werden. Als Ökonom bin ich von Haus aus jemand, der Ordnung und Stabilität schätzt – aber auf der anderen Seite gehört es zum Wesen des Theaters, immer Neues entdecken zu wollen und das Bestehende zu hinterfragen. Diese ganz unterschiedlichen Kräfte und Bedürfnisse zusammen zu führen, funktioniert nur im Teamwork.“

Als Geschäftsführender Direktor ist Klöter für all diejenigen Bereiche eines Opernbetriebs zuständig, die nicht unmittelbar einer künstlerischen Entscheidung bedürfen. Damit umfasst sein Job ganz unterschiedliche Aufgabenfelder. „Natürlich stehen Wirtschaftsplanung und Budgetfragen im Mittelpunkt. Ein Opernbetrieb plant drei Jahre im Voraus, da müssen alle Ausgaben mit großer Weitsicht durchgerechnet und alle Verträge frühzeitig abgeschlossen werden. Die technische Ausstattung ist auch ein wichtiger Punkt, etwa bei den Videoprojektionen, die immer aufwendiger werden. Da müssen wir überlegen, wo Investitionen nötig sind. Aber es geht auch um das Thema Arbeitssicherheit. Ein Theater ist zum

Beispiel der einzige Ort, wo unter schwebenden Lasten ohne Helm gearbeitet werden darf. Aus diesen besonderen Umständen ergibt sich eine besondere Verantwortung.“

All diese Aspekte muss ein Geschäftsführender Direktor im Blick haben und dabei trotzdem die künstlerischen Prozesse unterstützen. Dafür brauche man einen kühlen Kopf, sagt Klöter: „Künstler vertreten ihr Anliegen oft emotional. Da hilft es nicht, wenn man selbst genauso emotional reagiert, man muss versuchen, jenseits des künstlerischen Erfolgsdrucks eine objektive Position einzunehmen und manchmal eben auch Stopp sagen – etwa, wenn Grenzen bei der Sicherheit oder in der finanziellen Planbarkeit überschritten werden.“

Wenn er so besonnen über seine Aufgaben spricht, ist Klöter ganz die rationale, aber empathische Führungskraft. Er habe aber sehr wohl auch andere Seiten, betont der gebürtige Wuppertaler. „Ich bin gar nicht ein so ganz nüchterner Mensch, sondern empfinde eine große Leidenschaft für das Theater und die Musik. Viele Opernaufführungen wie die *Lulu* im Februar reißen mich schon aus dem Sitz! Und die großartigen Ballettabende des Hamburg Ballett John Neumeier begeistern mich ebenfalls sehr.“

Diese Leidenschaft wurde schon zur Schulzeit geweckt; nach dem Abitur hat Klöter mit der Musikwissenschaft geliebäugelt – aber der Familienrat empfahl ihm dann doch eine andere Ausrichtung: „Mein Vater hat damals schon vorhergesehen, dass der wirtschaftliche Aspekt im Kulturbetrieb in Zukunft immer bedeutsamer wird. Und er sollte ja Recht behalten“, sagt er schmunzelnd.

Sein Berufsweg hat ihn zwar nicht direkt zur Musik, aber in deren unmittelbare Nähe geführt. Nach Stationen in Nürnberg, Kiel und Mannheim übernimmt er an der Staatsoper in Hamburg von seinem Vorgänger Detlef Meierjohann „ein hervorragend geführtes Haus mit tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“, wie Ralf Klöter betont. „Daraus erwächst für mich die schöne Verpflichtung, meinen Beitrag zur Gestaltung der Zukunft dieses faszinierenden Hauses zu leisten.“

.....
Marcus Stäbler arbeitet u. a. für den NDR, das *Hamburger Abendblatt*, die *Neue Zürcher Zeitung* und das Fachmagazin *Fono Forum*.

Dr. Ralf Klöter ist seit Beginn der Spielzeit 2017/18 Geschäftsführender Direktor der Hamburgischen Staatsoper

Neugierig auf neue Wege



Die „Philharmonische Akademie“ hat Kent Nagano zu Beginn seiner künstlerischen Verantwortung für das Philharmonische Staatsorchester vor zwei Jahren – im September 2015 – eingeführt: ein musikalisches Präludium aus dem Geist des gemeinsamen Musizierens als Auftaktprogramm zur jeweils neuen Opern- und Konzertsaison. Wir verstehen darunter ein „offenes“ Projekt, ebenso experimentell ausgerichtet wie immer auch bedeutenden Komponisten, wichtigen Themen und musikalisch-inhaltlichen Erkundungen gewidmet. Die Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters ordnen sich zu kleinen und größeren Gruppen, Kollektiven und Ensembles und erproben zugleich mit recht mannigfaltigen Präsentationen – abseits von tradierten Normen – neue und inhaltlich ausgerichtete Veranstaltungsformen. Dabei werden auch konzertungewohnte, alternative Spielorte einbezogen, wie in diesem Jahr das Planetarium in Hamburgs Stadtpark. Dem großen Telemann im Kern wird dieses Konzertszenarium gewidmet sein, zusätzlich in Glanz gesetzt durch sternengleich leuchtende Klaviersolostücke der Moderne, begleitet von einer Lichtperformance.

Eine Woche später ist ein dreiteiliger Konzertmarathon in Planung mit „Wasser-Musiken“ sowie mit Edelkristallen von György Ligeti, dem unvergessenen Großmeister experimentell-witzig-reflexiver Werkkonzepte. Als Höhepunkt und zugleich Wegweiser zur ersten Opernpremiere der neuen Spielzeit steht Wagners *Parsifal*-Musik auf dem Programm – in einer Kammerorchester-Version aus der Feder des treuen Bayreuth-Gesellen Engelbert Humperdinck!

| Dieter Rexroth

Philharmonische Akademie im Planetarium

Georg Philipp Telemann Ouvertüre und Arien aus Orpheus, TWV 21:18
Georg Philipp Telemann Konzert für Oboe d'amore A-Dur, TWV 51:A2
Georg Philipp Telemann Fantasie B-Dur für Violine solo, TWV 40:14
Georg Philipp Telemann Fantasie A-Dur für Flöte solo, TWV 40:2

Pause

Werke für Solo-Klavier von **György Ligeti**, **Unsus Chin**, **Pierre Boulez**, **Peter Ruzicka**, **Karlheinz Stockhausen** und **Luigi Nono**

Dirigent **Kent Nagano**
 Sopran **Marie-Sophie Pollak**
 Oboe **Nicolas Thiébaud**
 Violine **Joanna Kamenarska**
 Flöte **Anke Braun**
 Kammerorchester des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg
 Klavier **Sophie-Mayuko Vetter**
 Klavier **Yejin Gil**
 Klavier **Christoph Grund**
 Bild- und Lichtperformance **Nick** und **Clemens Prokop**

2. September 2017, 17.00 und 20.30 Uhr
 Planetarium Hamburg

Philharmonische Akademie in der Laeishalle

Georg Philipp Telemann Ouvertüren-Suite TWV 55:C3 „Hamburger Ebb' und Fluth“
György Ligeti Sechs Bagatellen für Bläserquintett
Georg Friedrich Händel Wassermusik, Suite Nr. 1 in F-Dur, HWV 348
Richard Wagner Parsifal - Fassung für Kammerorchester von Engelbert Humperdinck

Dirigent **Kent Nagano**
 Kammerorchester des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg
 10. September 2017, 16.00 Uhr
 Laeishalle, Kleiner Saal

Sonderkammerkonzert

„50 Jahre Philharmonische Kammerkonzerte“
 Großes Überraschungsprogramm

Dirigent **Kent Nagano**
 Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg
 1. Oktober 2017, 11.00 Uhr
 Laeishalle, Kleiner Saal



Das Planetarium in Hamburg



ALLEE THEATER

Eine Bühne.
Zwei Welten.

PREMIEREN IN DER HAMBURGER KAMMEROPER 2017/2018

LA GAZZETTA

Komische Oper von Gioachino Rossini
Premiere: **06. Oktober 2017**

LA RONDINE

Lyrische Komödie von Giacomo Puccini
Premiere: **15. Dezember 2017**

LA CLEMENZA DI TITO / TITUS

Oper von Wolfgang Amadeus Mozart
- konzertante Aufführung in
italienischer Sprache
Eine Zusammenarbeit mit Studierenden
der Hamburger Hochschule für Musik
und Theater
Premiere: **09. Februar 2018**

ORLANDO FURIOSO

Oper von Antonio Vivaldi
- ein Barockspektakel -
Premiere: **23. Februar 2018**

1. Philharmonisches Konzert

Joseph Haydn Die Jahreszeiten – Oratorium
für Soli, Chor und Orchester Hob. XXI:3

Dirigent **Kent Nagano**
Sopran **Christina Gansch**
Tenor **Julian Prégardien**
Bass **Georg Zeppenfeld**

Chorgemeinschaft Neubeuern
Choreinstudierung: Robert Schlee
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

8. Oktober 2017, 11.00 Uhr
9. Oktober 2017, 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Konzerteinführung jeweils 1 Stunde
vor Beginn im Großen Saal

2. Philharmonisches Konzert

Richard Strauss Introduction und Schluss-
szene aus der Oper *Capriccio* op. 85
Richard Strauss Eine Alpensymphonie op. 64

Dirigent **Marek Janowski**
Sopran **Michaela Kaune**
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

5. November 2017, 11.00 Uhr
6. November 2017, 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Konzerteinführung jeweils 1 Stunde
vor Beginn im Großen Saal

Allee Theater Stiftung gGmbH
Max-Brauer-Allee 76
22765 Hamburg

www.alleetheater.de



Ballett-Dirigent Markus Lehtinen leitet seit 25 Jahren John Neumeiers Werke

Herzlichen Glückwunsch zum „Silbernen Dirigierjubiläum“ beim Hamburg Ballett. Welche Produktion haben Sie hier zum ersten Mal dirigiert?

Mit John Neumeier habe ich zum ersten Mal in Kopenhagen zusammengearbeitet, bei Repertoirevorstellungen von *Ein Sommernachtstraum* im Königlichen Opernhaus. Bald darauf haben wir eine kleine Kreation zusammen gemacht, die anlässlich des Geburtstags von Königin Margrethe entstand: *Birthday Dances* mit Musik von Leonard Bernstein. Anschließend fragte mich John, ob ich einige Aufführungen von *A Cinderella Story* beim Hamburg Ballett übernehmen könnte.

Wie ist es, ein Ballett vom Dirigentenpult aus zu leiten?

Das Besondere hier in Hamburg ist John Neumeier! Seine Musikauswahl ist oft spannender als Opernmusik. In *Die Möwe* sind zwei vollständige Sinfonien enthalten. Diese Musik zu dirigieren, ist schon für sich ein erhebendes Gefühl! Die Tempowahl bei Balletten ist sehr empfindlich. Aber John billigt der Musik auch für sich genommen eine große Ausdruckskraft zu. Im Vergleich zu vielen anderen Choreografen ist er absolut flexibel, denn er weiß die Energie zu schätzen, die von einer „frei atmenden“ Musik ausgeht. Ein guter Ballettdirigent muss den Ausdruck und Charakter fast übertreiben, denn die Musik ist das Fundament aller Emotionen auf der Bühne.

Was verbindet Sie mit Hamburg?

Neben meiner Professur an der Sibelius-Akademie in Helsinki unterrichte ich hier ab und zu als Gastdozent an der Musikhochschule die Dirigierklasse. Ich finde es sehr interessant, mit jungen Menschen auch die Standardwerke immer wieder neu zu entdecken.

25 Jahre mit dem Hamburg Ballett bedeutet eine große Vertrautheit: mit John, den Tänzern – und vor allem den Orchestermusikern. Ich fühle mich als Teil der Institution, habe hier auch Freunde gefunden. Es ist ein großes Geschenk, dass die Musiker sich noch immer freuen, wenn ich nach Hamburg komme!

Interview Jörn Rieckhoff

Große Träume

Fragen an den Konzertbetrieb von heute.

Bereits 2014 hatte Kent Nagano allen Pessimisten in Sachen Zukunft der klassischen Musik mit seinem Buchtitel gleichen Namens zugerufen: „Erwarten Sie Wunder.“ Inzwischen meldet sogar das Statistische Bundesamt deutliche Anzeichen eines Trendwende-Wunders im Klassikbetrieb. In welche Richtung weist dieses Wunder? Wie haben Konzerthäuser – wie zum Beispiel die Elbphilharmonie –, Orchester und das Musiktheater die Herausforderung angenommen, dass sich die deutsche Alterspyramide nach oben verschiebt?

Warum kann Musik „mehr als Worte“ (Nagano)?

Warum ist in der klassischen Musik „eine Folge von konsequenten Augenblicken immer eine Art von Ewigkeit“ (Goethe)? Fragen, denen Kent Nagano im Podiumsgespräch mit Dieter Rexroth und Manfred Osten nachgehen wird.

Eine Veranstaltung der Gustav Mahler Vereinigung Hamburg in Kooperation mit dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

Karten bei der Elbphilharmonie unter

Tel. (040) 357 666 66

oder online unter www.elbphilharmonie.de

9. Oktober, 18.00 Uhr, Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Wir gratulieren!

Melitta Muszely wird am 13. September 90 Jahre alt. Die Staatsoper Hamburg gratuliert ihrem ehemaligen Ensemblemitglied (1953 bis 1968) sehr herzlich. Neben ihren Auftritten an der Dammtorstraße war sie ein gerne gesehener Gast u.a. an der Berliner Staatsoper, der Wiener Staatsoper und der Komischen Oper Berlin.

Staatsoper Hamburg trauert um rosalia

„Mit rosalia haben wir eine der bedeutendsten visuellen Künstlerinnen der letzten Jahrzehnte verloren“, so Staatsopernintendant Georges Delnon über den Tod der renommierten Künstlerin, die am 12. Juni im Alter von 64 Jahren gestorben ist.

Erst im April 2017 hat rosalia die Lichtskulptur zu Mahlers achter Symphonie als Koproduktion der Staatsoper Hamburg, des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg und der Elbphilharmonie Hamburg kreiert. Und zum Amtsantritt von Georges Delnon und Kent Nagano 2015/16 schuf rosalia an der Fassade der Hamburgischen Staatsoper unter dem Titel „Light Flow | Light Stream“ eine temporäre kinetische Lichtskulptur im Außenraum. Wir werden ihr Andenken in Würde halten.



Gastspiel: *Das große Feuer* von Roland Schimmelpfennig

Freuen Sie sich auf märchenhaftes Theater in der Hamburgischen Staatsoper, auf eine Produktion, die mit starker und ungewöhnlicher Bildsprache wahre Magie entfaltet!

Zwei Dörfer liegen am Bach im Tal, aneinandergeschmiegt wie Zwillinge im Bauch der Mutter. Auf der einen Seite des Bachs wächst Wein, auf der anderen weiden Kühe, Pferde und Schafe. Der Sommer bringt Hitze und Dürre, Sturm und Regen. Aber nur das Dorf am Ochsenufer wird überschwemmt und von Krankheit und Tod heimgesucht.

„Wie kann das sein?“, fragt der Lehrer. „In diesem Sommer ist einfach nichts gerecht verteilt.“ Während an einem Ufer die Toten begraben werden, verwandelt am Winzerufer der Müller seine Mühle in ein Wochenendausfluglokal. Als im Frühjahr am Ochsenufer ein großes Feuer ausbricht und die Felder verwüstet, steigen die Überlebenden in ein Boot, um das andere Ufer zu erreichen. Doch der Bach ist jetzt so breit wie ein Meer ...

Roland Schimmelpfennig beschreibt, wie aus Freunden Feinde und aus Nachbarn Fremde werden, wie Naturkatastrophen die Welt in arm und reich teilen und Ungerechtigkeit entsteht. Vivaldis *Vier Jahreszeiten* bereichern die Handlung um eine klangliche Ebene.

Mit: Nicole Heesters, Sabine Fürst, Julius Forster, Reinhard Mahlberg, Hannah Müller, Ragna Pitoll, Sven Prietz, Klaus Rodewald
Es musizieren Mitglieder des Nationaltheaterorchesters
Regie: Burkhard C. Kosminski, Bühne: Florian Etti,
Kostüme: Lydia Kirchleitner, Musik: Hans Platzgumer,
Orchesterarrangements: Himmelfahrt Scores,
Musikalische Leitung: Cosette Justo Valdés, Choreographie:
Jean Sasportes, Künstlerische Beratung Sandkunst: Frauke Menger,
Licht: Nicole Berry, Dramaturgie: Ingoh Brux

Im Rahmen des Hamburger Theaterfestivals

Montag 06.11.2017, 20.00 – 21.30 Uhr

Einführung in das Stück mit Regisseur

Burkhard C. Kosminski um 19 Uhr

Eine Produktion des Nationaltheaters Mannheim

Karten: € 62, € 51, € 39, € 28, € 16 (nur an der Theaterkasse: € 10 für Schüler, Studenten, Azubis – keine Gruppen)



Detlef Meierjohann ist Ehrenmitglied der Hamburgischen Staatsoper

In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hamburgische Staatsoper wurde Detlef Meierjohann bei einer festlichen Abschiedsfeier durch Kultursenator Dr. Carsten Brosda zum Ehrenmitglied der Hamburgischen Staatsoper ernannt. Mit Ablauf der vergangenen Spielzeit, seiner zwanzigsten, trat er in den Ruhestand. Detlef Meierjohann verstand es, über zwanzig Jahre hinweg eine feste integrative Größe für die Hamburgische Staatsoper zu sein und eine hervorragende wirtschaftliche Basis für die erfolgreiche künstlerische Arbeit von Oper und Ballett zu legen. Mit dem Neubau des Betriebs- und des Mantelgebäudes, das 2005 eröffnet wurde, und den Planungen für die neuen Opernwerkstätten und -fundi schaffte er auch baulich beste Bedingungen für die Zukunft.

In der für die Hamburgische Staatsoper zentralen Position arbeitete Detlef Meierjohann mit unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten wie Intendanten und Generalmusikdirektoren vertrauensvoll zusammen; das waren in Summe vier Intendantinnen und Intendanten, drei GeneralmusikdirektorInnen, ein Ballettintendant – und sechs Kultursenatorinnen und -senatoren.

Detlef Meierjohann ist sowohl Theater- als auch Verwaltungsfachmann: Nach einer allgemeinen kaufmännischen Ausbildung zum Notariats- und Rechtssachbearbeiter und einer Schauspiel Ausbildung war er zu Beginn seiner Laufbahn in den Jahren 1974 bis 1983 zunächst an verschiedenen Theatern als Schauspieler, Regieassistent, Dramaturg, Disponent und Spielleiter tätig. Zwischen 1983 und 1997 war er als Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros am Landestheater Coburg, als Chefdisponent und Vertreter des Generalintendanten am Staatstheater Braunschweig, als Betriebs- und Operndirektor an der Oper Frankfurt sowie anschließend dort stellvertretender Geschäftsführender Intendant der Städtischen Bühnen. Seit Beginn der Spielzeit 1997/98 ist Detlef Meierjohann Geschäftsführender Direktor der Hamburgischen Staatsoper gewesen. Sein Nachfolger ab der Spielzeit 2017/18 wird Dr. Ralf Klöter, vormals Geschäftsführender Intendant und Erster Betriebsleiter am Mannheimer Nationaltheater. | Michael Bellgardt

Spielplan

September

2 Sa	1. Akademiekonzert 17:00 Uhr und 20.30 Uhr € 25,- Gastspiel im Planetarium Hamburg
9 Sa	Hamburger Theaternacht ab 19:00 Programm auf der Hauptbühne, Probeprobühne 1 und in der opera stabile. Kinderprogramm ab 16.00 Uhr Vorverkauf € 15,- bis 8.9. Abendkasse € 17,-
10 So	2. Akademiekonzert 16:00 Uhr € 11,- bis 48,- Laeiszhalle, Kleiner Saal
14 Do	OpernReport: Parsifal: Schauspiel der Religion – Religion des Schauspiels Vortrag von Jürgen Kesting 19:30 Uhr € 7,- opera stabile
15 Fr	Opernwerkstatt: Parsifal mit Volker Wacker 18:00-21:00 Uhr Fortsetzung 16. September, 10:00-15:00 Uhr € 48,- Probeprobühne 3 Late Night: German Brass Auftritt im Rahmen von „WagnerAhoi!“ 21:00 Uhr € 10,-
16 Sa	Parsifal Richard Wagner Die Premiere wird im Rahmen des Binnentalster Filmfests zeitversetzt auf den Jungfernstieg übertragen. 16:00 Uhr € 8,- bis 195,- M Premiere A Einführung 15:20 Uhr (Stifter-Lounge) PrA WagnerAhoi! Alles Blech am Jungfernstieg 19:45 Uhr, Jungfernstieg
17 So	jung Musiktheater für Babys: Träumerle 14:30 und 16:00 Uhr € 8,- erm. € 5,- opera stabile Ballette von Jerome Robbins Chopin Dances Frédéric Chopin 18:00-20:00 Uhr € 6,- bis 109,-E Wiederaufnahme Bal 1
19 Di	jung Musiktheater für Babys: Träumerle 10:00 und 11:30 Uhr € 8,-, erm. € 5,- auch 20. und 21. 9. opera stabile Ballette von Jerome Robbins Chopin Dances Frédéric Chopin 19:30-21:30 Uhr € 6,- bis 97,- D Bal 2

20 Mi	Ballette von Jerome Robbins Chopin Dances Frédéric Chopin 19:30-21:30 Uhr € 6,- bis 97,- D Bal 3
21 Do	Ballette von Jerome Robbins Chopin Dances Frédéric Chopin 19:30-21:30 Uhr € 6,- bis 97,- D Do1
22 Fr	Cavalleria rusticana/I Pagliacci Pietro Mascagni/Ruggero Leoncavallo 19:00-22:00 Uhr € 6,- bis 109,- E Fr1
	Sam Pender and the Teeth 21:00 Uhr € 10,- opera stabile
23 Sa	jung Musiktheater für Babys: Träumerle 14:30 und 16:00 Uhr € 8,- erm. € 5,- opera stabile Ballett - John Neumeier Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke, Cat Stevens/Yusuf Islam 19:00-22:15 Uhr € 7,- bis 119,- F Sa2
24 So	jung Musiktheater für Babys: Träumerle 11:00 Uhr € 8,-, erm. € 5,- opera stabile Parsifal Richard Wagner 17:00 Uhr € 7,- bis 119,- F Premiere B Einführung 16:20 Uhr (Stifter-Lounge) PrB
26 Di	Cavalleria rusticana/I Pagliacci Pietro Mascagni/Ruggero Leoncavallo 19:00-22:00 Uhr € 6,- bis 97,- D Di1
27 Mi	Parsifal Richard Wagner 17:00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 16:20 Uhr (Stifter-Lounge) Mi2
28 Do	Ballett - John Neumeier Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke, Cat Stevens/Yusuf Islam 19:00-22:15 Uhr € 6,- bis 97,- D VTg4
29 Fr	AfterWork 18:00 Uhr € 10,- (inkl. Getränk) opera stabile Ballett - John Neumeier Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke, Cat Stevens/Yusuf Islam 19:00-22:15 Uhr € 6,- bis 109,- E BallK1

30 Sa	Parsifal Richard Wagner 17:00 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 16:20 Uhr (Stifter-Lounge) Sa3, Serie 28 OpernReport Odysseus: Heimkehr und Aufbruch – Die etwas andere Geschichte der Oper mit Wolfgang Willaschek (verlegt vom 30.10.) 19:30 Uhr € 7,- opera stabile OpernForum „Parsifal“ ca 22:15 Uhr Eintritt frei Foyer Parkett
--------------	---

Oktober

1 So	Sonderkammerkonzert 11:00 Uhr € 11,- bis 48,- Laeiszhalle, Kleiner Saal Der Freischütz Carl Maria von Weber 15:00-18:15 € 6,- bis 109,- E Einführung 14:20 Uhr (Stifter-Lounge) So1, Serie 38
2 Mo	Ballett - John Neumeier Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke, Cat Stevens/Yusuf Islam 19:00-22:15 Uhr € 6,- bis 97,- D VTg1
3 Di	Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Parsifal Richard Wagner 16:00 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 15:20 Uhr (Stifter-Lounge) Di2, Oper kl.1
4 Mi	Cavalleria rusticana/I Pagliacci Pietro Mascagni/Ruggero Leoncavallo 19:00-22:00 Uhr € 6,- bis 97,- D Mi1
5 Do	jung Spielplatz Musik: Lindwurm und Schmetterling 9:30 und 11:00 Uhr € 10,- auch am 6. und 9. Oktober opera stabile Der Freischütz Carl Maria von Weber 19:00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge) Do2
6 Fr	La Traviata Giuseppe Verdi 19:30-21:40 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18:50 Uhr (Stifter-Lounge) Itall

7 Sa jung Spielplatz Musik: Lindwurm und Schmetterling
14:00 und 16:00 Uhr | € 10,- erm. € 5,- auch am 8.10. | opera stabile

Cavalleria rusticana / I Pagliacci
Pietro Mascagni / Ruggero Leoncavallo
19:00-22:00 Uhr | € 7,- bis 119,-
F | Sa1

8 So **1. Philharmonisches Konzert**
11:00 Uhr | € 13,- bis 74,- |
Elbphilharmonie - Großer Saal

Der Freischütz
Carl Maria von Weber
18:00-21:15 € 6,- bis 109,-
E | Einführung 17:20 Uhr (Stifter-Lounge) | Oper gr.2

9 Mo **1. Philharmonisches Konzert**
20:00 Uhr | € 13,- bis 74,-
Elbphilharmonie, Großer Saal

10 Di jung OpernIntro „Der Freischütz“
10:00-13:00 Uhr | Veranstaltung
f. Schulklassen (Anmeldung erforderlich!) | auch am 11. und 12. 10.
Probebühne 3

Der Freischütz
Carl Maria von Weber
19:00-22:15 Uhr | € 6,- bis 97,- | D
Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge)

11 Mi **La Traviata** Giuseppe Verdi
19:30-21:40 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Einführung 18:50 Uhr
(Stifter-Lounge) | Di3

12 Do jung
Philharmoniker in Schulen
10:00 Uhr | Veranstaltung für
Schulklassen (Anmeldung erforderlich!)

Zum letzten Mal in dieser Spielzeit
Cavalleria rusticana / I Pagliacci
Pietro Mascagni / Ruggero Leoncavallo
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | | Do1

13 Fr Zum letzten Mal
Der Freischütz
Carl Maria von Weber
19:00-22:15 Uhr € 6,- bis 109,-
E | Einführung 18:20 Uhr
(Stifter-Lounge) | Fr1

14 Sa **La Traviata** Giuseppe Verdi
19:30-21:40 Uhr | € 7,- bis 119,-
F | Einführung 18:50 Uhr (Foyer
II. Rang) | Sa2

15 So **Simon Boccanegra**
Giuseppe Verdi
15:00-18:00 Uhr | € 6,- bis 109,-
E | Nachm

18 Mi **Simon Boccanegra**
Giuseppe Verdi
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | VTg4, Oper gr.1

19 Do Ballett - John Neumeier
Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke,
Cat Stevens/Yusuf Islam
19:00-22:15 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Bal 2

21 Sa Ballett - John Neumeier
Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke,
Cat Stevens/Yusuf Islam
19:00-22:15 Uhr | € 7,- bis 119,-
F | Bal 1

22 So **Ballett-Werkstatt**
Leitung John Neumeier
11:00 Uhr | Ausverkauft! | öffentliches
Training ab 10:30 Uhr

Einführungsmatinee: „Il Ritorno d'Ulisse in Patria“
11:00 Uhr | € 7,- | Probebühne 1

Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke,
Cat Stevens/Yusuf Islam
19:00-22:15 Uhr | € 6,- bis 109,-
E So1, Serie 39

24 Di **Simon Boccanegra**
Giuseppe Verdi
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Di1

27 Fr **OpernWerkstatt: „Il Ritorno d'Ulisse in Patria“**
mit Volker Wacker
18:00-21:00 Uhr | Fortsetzung
28. Oktober, 11:00-17:00 Uhr |
€ 48,- | Probebühne 3

Simon Boccanegra
Giuseppe Verdi
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis
109,- | E | Fr2, Fr3

AfterShow
ca. 22:15 Uhr | € 10,-, für Besucher
der Hauptvorstellung € 5,-
Stifter-Lounge

28 Sa Ballette von Jerome Robbins
Chopin Dances Frédéric Chopin
19:30-21:30 Uhr | € 7,- bis 119,-
F | Sa3, Serie 29

29 So **Il Ritorno d'Ulisse in Patria**
Claudio Monteverdi
18:00 Uhr | € 8,- bis 179,-
L | Premiere A | Einführung
17:20 Uhr (Stifter-Lounge) | PrA

30 Mo Ballett - John Neumeier
Anna Karenina Peter I. Tschaikowsky, Alfred Schnittke, Cat Stevens/Yusuf Islam
19:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Oper-Ballett-Konzert

31 Di Ballett - John Neumeier
Matthäus-Passion Johann Sebastian Bach
18:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Di2

November

1 Mi **Il Ritorno d'Ulisse in Patria**
Claudio Monteverdi
19:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Einführung 18:20 Uhr (Foyer
II. Rang) | Premiere B | PrB

Gastspiel Poppea/Alcina
19:30 Uhr | € 18,-
Premiere | opera stabile

2 Do Zum letzten Mal in dieser Spielzeit
Simon Boccanegra
Giuseppe Verdi
19:00-22:00 Uhr | € 6,- bis 97,-
D | Do1

3 Fr **Gastspiel Poppea/Alcina**
19:30 Uhr | € 18,- | opera stabile

Ballett - John Neumeier
Duse Benjamin Britten, Arvo Pärt
19:30-22:15 Uhr | € 6,- bis 109,-
E

4 Sa **Il Ritorno d'Ulisse in Patria**
Claudio Monteverdi
19:00 Uhr | € 7,- bis 119,- | F
Einführung 18:20 Uhr (Foyer
II. Rang) | Sa1

Gastspiel Poppea/Alcina
19:30 Uhr | € 18,- | opera stabile

5 So **2. Philharmonisches Konzert**
11:00 Uhr | € 12,- bis 65,-
Kinderprogramm 11:00 Uhr in den
Kai-Studios | Elbphilharmonie,
Großer Saal

Gastspiel Poppea/Alcina
15:00 Uhr | € 18,- | opera stabile

Ballett - John Neumeier
Duse Benjamin Britten,
Arvo Pärt
18:00-20:45 Uhr | € 6,- bis 109,-
E

Spielplan

6 Mo	<p>Theaterfestival Hamburg Das große Feuer Roland Schimmelpfennig Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim 20:00-21:30 Uhr € 16,- bis 62,-</p> <p>2. Philharmonisches Konzert 20:00 Uhr € 14,- bis 50,- Elbphilharmonie, Großer Saal</p>
7 Di	<p>Il Ritorno d'Ulisse in Patria Claudio Monteverdi 19:00 Uhr € 6,- bis 97,-D Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge) Di3</p>
8 Mi	<p>Ballett - John Neumeier Die kleine Meerjungfrau Lera Auerbach 19:30-22:00 Uhr € 6,- bis 109,- E Mi1</p>
9 Do	<p>Il Ritorno d'Ulisse in Patria Claudio Monteverdi 19:00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge) Do2</p>
10 Fr	<p>Ballett - John Neumeier Die kleine Meerjungfrau Lera Auerbach 19:30-22:00 Uhr € 7,- bis 119,- F BalK12</p>
11 Sa	<p>Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Il Ritorno d'Ulisse in Patria Claudio Monteverdi 19:00 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 18:20 Uhr (Stifter-Lounge) VTg1, Oper kl.3</p> <p>OpernForum ca. 22.25 Uhr Eintritt frei Foyer Parkett</p>
12 So	<p>1. Kammerkonzert 11:00 Uhr € 9,- bis 22,- Elbphilharmonie, Kleiner Saal</p> <p>Musiktheater für Babys Tut tut! Baby an Bord! 14:30 und 16:00 Uhr € € 8,- erm. € 5,- opera stabile</p> <p>Madama Butterfly Giacomo Puccini 15:00-17:45 € 6,- bis 109,- E Familien-Einführung 14:15 Uhr (Stifter-Lounge) So1, Serie 38</p>

13 Mo	<p>Bundesjugendballett Im Aufschwung IX 19:30 Uhr Karten nur beim Ernst-Deutsch Theater Ernst Deutsch Theater</p> <p>alle Operaufführungen mit deutschen Übertexten. „Parsifal“, „Il Ritorno d'Ulisse in Patria“ mit deutschen und engli- schen Übertexten.</p> <p>Die Produktionen „Parsifal“, „Chopin Dances“, „Anna Kare- nina“, „Der Freischütz“, „La Tra- viata“, „Duse“, „Die kleine Meerjungfrau“ und „Madama Butterfly“ werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. Die Produktion „Il Ritorno d'Ulisse in Patria“ ist eine Übernahme vom Opernhaus Zürich und wird unterstützt durch Twerenbold Reisen AG</p>
--------------	---

Öffentliche Führung durch die Staatsoper am 21. und 27. September, 14. (15.30 Uhr) und 20. Oktober und 8. November, 13:30 Uhr. Treffpunkt ist jeweils der Bühneneingang. Karten (€ 6,-) erhältlich beim Kartenservice der Staatsoper und online. Führung für Schulen am 19. September und 11. Oktober, 9:00 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang. Karten € 60 pro Schulklasse (maximal 30 Personen). Karten unter schulen@staatsoper-hamburg.de oder 040 35 68 222. Führung für Familien am 23. September, 7. Oktober und 11. November, um 15:30 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang. Karten € 6, Kinder (ab 6 Jahre) € 4 (pro Buchung max. 2 Erwachsene und 4 Kinder) nur im Vorverkauf (Kartenservice), unter 040 35 68 68 oder ticket@staatsoper-hamburg.de.

Kassenpreise

	Platzgruppe										♿
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
A	€ 28,-	26,-	23,-	20,-	17,-	12,-	10,-	9,-	7,-	3,-	6,-
B	€ 79,-	73,-	66,-	58,-	45,-	31,-	24,-	14,-	11,-	5,-	11,-
C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	11,-
D	€ 97,-	87,-	77,-	68,-	57,-	46,-	31,-	16,-	12,-	6,-	11,-
E	€ 109,-	97,-	85,-	74,-	63,-	50,-	34,-	19,-	12,-	6,-	11,-
F	€ 119,-	105,-	94,-	83,-	71,-	56,-	38,-	21,-	13,-	7,-	11,-
G	€ 129,-	115,-	103,-	91,-	77,-	62,-	41,-	23,-	15,-	7,-	11,-
H	€ 137,-	122,-	109,-	96,-	82,-	67,-	43,-	24,-	15,-	7,-	11,-
J	€ 147,-	135,-	121,-	109,-	97,-	71,-	45,-	25,-	15,-	7,-	11,-
K	€ 164,-	151,-	135,-	122,-	108,-	76,-	47,-	26,-	15,-	7,-	11,-
L	€ 179,-	166,-	148,-	133,-	118,-	81,-	50,-	27,-	16,-	8,-	11,-
M	€ 195,-	180,-	163,-	143,-	119,-	85,-	53,-	29,-	16,-	8,-	11,-
N	€ 207,-	191,-	174,-	149,-	124,-	88,-	55,-	30,-	17,-	8,-	11,-
O	€ 219,-	202,-	184,-	158,-	131,-	91,-	57,-	32,-	18,-	8,-	11,-

*Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13

Glanzvolle 43. Hamburger Ballett-Tage

Mit der ausverkauften, fünfstündigen „Nijinsky-Gala XLIII“ (1) beendeten **John Neumeier und seine Compagnie** gemeinsam mit **internationalen Gaststars** die 43. Hamburger Ballett-Tage, die mit der umjubelten Uraufführung von John Neumeiers Ballett *Anna Karenina* eröffnet wurden. Glücklich und sichtlich gerührt über die gelungene Premiere zeigte sich **John Neumeier**, der sich bei seinen Tänzern und allen Beteiligten herzlich bedankte. Ein besonderes Dankeschön galt **Anna Laudere** und **Edvin Revazov**, die die Hauptrollen tanzten (2). **Das Ensemble schenkte John Neumeier** eine von allen Mitarbeitern signierte Fotocollage, die die intensive Kreativearbeit an *Anna Karenina* dokumentiert (3). **John Neumeier** arbeitet bei dieser Produktion erneut mit dem Designer **Albert Kriemler** zusammen, der für die Kostüme der Titelrolle verantwortlich zeichnete (4). Der Dirigent des Bolschoi-Theaters **Anton Grishanin** gratulierte seinem Kollegen **Simon Hewett** für die erfolgreiche musikalische Leitung (5). Unter den zahlreichen Premierengästen befanden sich **Svetlana Zakharova**, Primaballerina beim Bolschoi-Ballett und **Evan McKie**, Erster Solist beim National Ballet of Canada (6), der Geschäftsführende Direktor und die Künstlerische Direktorin des National Ballet of Canada **Barry Hughson** und **Karen Kain** mit **Ulrike Schmidt**, Ballettbetriebsdirektorin und Stellvertreterin des Ballettintendanten (7), Kultursenator **Dr. Carsten Brosda** und die Zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Wissenschaft und Forschung **Katharina Fegebank** mit **Mathias Wolff** (8), der Intendant und Geschäftsführer des Festspielhauses Baden-Baden **Andreas Mölich-Zebhauser** mit seiner Ehefrau **Lioba Zebhauser** (9), der zukünftige Vorsitzende der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper **Berthold Brinkmann** mit seiner Ehefrau **Christa** (10), **Karin Martin** und **Ines Schamburg-Dickstein**, Vorsitzende der Freunde des Ballettzentrum Hamburg e.V mit Kammersängerin **Hellen Kwon** (11), **Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein** mit ihrem Ehemann **Nikolaus Broschek** (12), **Cornelia Behrendt** mit **Dr. Rolf Naunin** und Senatorin **Dr. Dorothee Stapelfeldt** (13).

Eine Zumutung

Müller schreibt Becker einen Brief

Mein lieber Becker,

es wird Sie wohl nicht freuen, aber Ihr brieflicher Wutausbruch hat mir großes Vergnügen bereitet. Obwohl ich nicht Ihrer Meinung bin, stimme ich Ihnen in vielen Punkten zu. Vor allem in jenem, den Sie so oft wiederholen: Ich finde auch, dass Wagners *Parsifal* eine Zumutung ist. Eine monströse Zumutung, würde ich sagen. Schon die Länge des Stücks ist eine Zumutung. Da werden so wenige Ereignisse über einen derartig langen Zeitraum verteilt, dass die Handlung oft einfach nicht von der Stelle zu kommen scheint. Freilich sollten wir annehmen, dass dies auch dem Komponisten bewusst war. Ich denke, diese ungewöhnliche Langsamkeit entspringt Wagners Wunsch, sein Publikum zu zwingen (dieser diktatorische Zug stammt aus seinem starken Sendungsbewusstsein), den Gedankengang des Stücks, Schritt für Schritt mitzuvollziehen. Aber eben dieser ist es ja, der Sie erbost. Wie kommt dieser Mann dazu, fragen Sie, uns diesen absurden Gedanken mit dieser enervierenden Ausführlichkeit aufzudrängen? Was soll uns dieses kuriose Zauber-Märchen von dem Knaben, der einmal eine Frau küsst und darüber zum Asketen reift? Kann man das denn ernst nehmen?

Verübeln Sie es mir nicht, aber ich schlage vor, es ernst zu nehmen, genauer: anzunehmen, dass Wagner sehr wohl wusste, welche Zumutung der unzweifelhaft monströse Gedanke von der welterlösenden Kraft sexueller Enthaltbarkeit ist, den er in den Mittelpunkt seines Werkes stellte. Ich schlage vor, dem ersten Impuls nicht zu folgen, das Stück also nicht kurzerhand als Ausdruck pseudokatholischer Bigotterie zu verdammen, sondern seinen Gedanken wenigstens versuchsweise zu folgen und zu schauen, ob sich nicht doch etwas damit anfangen lässt.

Ich sehe Sie skeptisch lächeln: „Welterlösung? Geht es nicht eine Nummer kleiner?“ Und ich kann nur antworten: „Für Wagner nicht.“ Er empfand den Zustand dieser Welt, in der so wenige unfassbar viel und so viele unendlich wenig haben (das ist unsere Welt,

wie es Wagners Welt war), zeit seines Lebens als unerträglich, als unbedingt veränderungsbedürftig. Und weil ihm die Not so groß schien, die Hoffnung aber so gering, dass nur ein Wunder Rettung bringen könnte, sprach er von „Erlösung“, wenn er diese Veränderung meinte. Freilich wusste er, diese Erlösung wird nicht vom Himmel fallen, „kein höh'eres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun“ wird die Rettung bringen. „Uns aus dem Elend zu erlösen, / können wir nur selber tun.“ Darum probierte er unermüdlich alle philosophischen, politischen, religiösen Ideen durch, in der Hoffnung, endlich eine zu finden, die den Weg zur Verbesserung der Welt weisen könnte. Bei dieser zunehmend verzweifelten Suche kam ihm irgendwann auch die Idee der Erlösung durch Enthaltbarkeit. Selbst wenn wir sie ablehnen, sollten wir dem Impuls, aus dem sie entstand, dem unbedingten Wunsch, das Glück aller, nicht nur das eigene, zu erreichen, unseren Respekt zollen. Wagner macht seinen Vorschlag, wie das zu erreichen ist, wir müssen diesen Vorschlag nicht annehmen, aber ihn zu durchdenken, kann uns vielleicht helfen, einen besseren Weg zu finden.

Und außerdem – wer weiß denn, ob an dieser seltsamen Idee nicht doch etwas dran ist? Wer weiß, was dabei herauskommt, wenn wir uns auf das Abenteuer einlassen, sie einmal bis zum Ende durchzudenken. Wir sollten es einmal probieren, das sind wir dem großen Mann schuldig. Aber unbedingt bei einem reichlichen Abendessen, so abwechslungsreich und üppig wie seine Musik, der es mit dem Lobpreis der Askese wohl doch nicht ganz so ernst ist.

Herzlich Ihr Müller

Werner Hintze lebt als freischaffender Theaterwissenschaftler und Dramaturg in Berlin. Unter der Intendanz von Andreas Homoki war er Chef dramaturg der Komischen Oper Berlin. Eine langjährige Zusammenarbeit verband ihn mit Peter Konwitschny.

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Georges Delnon, Opernintendant / John Neumeier, Ballettintendant / Dr. Ralf Klöter, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Dr. Michael Bellgardt, Eva Binkle, Johannes Blum, Annedore Cordes, Matthias Forster, Dr. Jörn Rieckhoff, Janina Zell | **Autoren:** Bettina Bartz, Frieda Fielers, Werner Hintze, Klaus-Peter Kehr, Eike Mann, Prof. Dr. Dieter Rexroth, Nathalia Schmidt, Marcus Stäbler | **Lektorat:** Daniela Becker | **Mitarbeit:** Frieda Fielers, Nathalia Schmidt | **Opernrätsel:** Anne-Marthe Kühn | **Fotos:** Felix Broede, Beatrice Fardilha, Tatev Hakobyan, Petra Hajkska, Arnt Haug, David Jerusalem, David Ignaszewski, Jürgen Joost, Jörn Kipping, Christian Kleiner, Jörg Landsberg, Vlad Loktev, Dominik Odenkirchen, Polina Plotnikova, Rocio Ramos, Monika Rittershaus, Kay Uwe Rosseburg, Monica Silva, Bernd Uhlig, Kiran West | **Titel:** Achim Freyer | **Gestaltung:** Annedore Cordes | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH | **Tageskasse:** Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg, Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr, Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen. Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft. **Telefonischer Kartenvorverkauf:** Telefon 040/35 68 68, Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr | **Abonnieren Sie unter:** Telefon 040/35 68 800

VORVERKAUF

Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.

Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 3,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung. Fax 040/35 68 610 Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg;

Gastronomie in der Oper, Tel.: 040/35019658, Fax: 35019659 www.godionline.com Die Hamburgische Staatsoper ist online: www.staatsoper-hamburg.de www.staatsorchester-hamburg.de www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Mitte November

COURTAGEFREI

MODERNE EIGENTUMS- WOHNUNGEN UND TOWNHÄUSER



W
WELLINGS
Wohnen in Wellingsbüttel

www.wellings-hamburg.de

Wellingsbüttler Weg 172-176 · 22391 Hamburg
EA-B: 45,5-45,6 kWh/(m²a), Gas, Baujahr 2016, Effizienzklasse A



ASPE
LOHE
Gut wohnen. Nachhaltig leben.

www.aspeloe-wohnen.de

Aspeloe/Ecke Brahmweg · 22848 Norderstedt
EA-B: 18,1-24,7 kWh/(m²a), Erdwärme, Baujahr 2014-2016, Effizienzklasse A+



P
PARKSIDE LIVING

www.parkside-living-hamburg.de

Flurstraße 217a/219 · 22549 Hamburg
EA noch nicht vorhanden



S
Sellhops
Gärten

www.sellhops-gaerten.de

Sellhopsweg 3-11 · 22459 Hamburg
EA-B: 55,5-71,2 kWh/(m²a), Gas, Baujahr 2016, Effizienzklasse B

BEZUGSFERTIG: EXKLUSIV WOHNEN IN OHLSTEDT

Auf der Suche nach Ruhe und Natur nimmt der Norden von Hamburg als Wohnadresse eine Vorreiterrolle ein. Ganz in der Nähe zu den Naturschutzgebieten Wohldorfer Wald und Duvenstedter Brook wohnen Sie in den QuellentalGärten in Ohlstedt auf einem großen Parkgrundstück, das direkt an das Rodenbeker Quellental grenzt.

Die großzügigen Dachterrassen, Gärten und Balkone der QuellentalGärten laden Sie dazu ein, das Leben von seiner schönsten Seite zu genießen. Hier blicken Sie direkt in die weitläufige Grünanlage des Neubauensembles, die als englischer Landschaftsgarten angelegt ist. Auf vier elegante Parkvillen verteilen sich lediglich 20 Eigentumswohnungen, die ab sofort zum Einzug bereit sind. Die Wohnflächen reichen von 73



bis 210m² und bieten unter anderem folgende Highlights: Schlafzimmer mit eigenem Balkon, Tageslichtbäder en suite, separate Ankleiden, der Aufzug bis in die Wohnung

und Einheiten mit 2 Bädern plus Gäste-WC. Die Nachbarschaft der QuellentalGärten ist geprägt von großen Villenanwesen mit ausgedehnten Parkgrundstücken. Im Ortskern versorgt Sie der Wochenmarkt mit frischen Lebensmitteln, zudem haben Sie hier Anschluss an die U-Bahnlinie 1 in Richtung Innenstadt.

Überzeugen Sie sich von den Vorzügen der QuellentalGärten bei einem Besuch der Musterwohnung in der Diestelstraße 30 in 22397 Hamburg! Weitere Informationen finden Sie unter www.quellental-gaerten.de

www.project-immobilien.com · ☎ 040.75 66 398 100

PROJECT
Immobilien

REEPER BAHN FESTIVAL



MIT KONZERT VON
SAM PANDA AND THE TEETH
IN DER
STAATSOPER HAMBURG
OPERA STABILE

20.-23. SEPT. 2017

500 KONZERTE · ALICE MERTON · BETH DITTO · YASMINE HAMDAN · CHARLIE CUNNINGHAM · FENNE LILY · SUFF DADDY & THE LUNCH BIRDS · TIMBER TIMBRE · MAXIMO PARK · WELSHLY ARMS · JOHNNYSWIM · NOVO AMOR · MOOP MAMA · DISPATCH · FABER · PORTUGAL. THE MAN · OSCAR AND THE WOLF · SONGHOY BLUES · MARIKA HACKMAN · KELLY LEE OWENS · MEUTE · FAZERDAZE · MOGLI · CURRENT SWELL · LUISA · THE DRUMS · VÖK · TOM GRENNAN · ANTJE SCHOMAKER · SOL HEILO · CLAP YOUR HANDS SAY YEAH · NEWTON FAULKNER · LISA MITCHELL · CANDELILLA · WAXAHATCHEE · FYFE · EMA · FINDLAY · KING CREOSOTE · LION SPHERE · MATTHEW AND THE ATLAS · UVM.

ARTS · FILM · WORD · WORKSHOPS · FOOD · KONFERENZ · 260 PROGRAMME ZUR MUSIK- UND DIGITALWIRTSCHAFT

FESTIVALTICKET VON 30,00 € BIS 95,00 € INKL. GEBÜHREN
KONFERENZTICKET AB 173,00 € INKL. GEBÜHREN

REEPERBAHNFESTIVAL.COM
TICKET-HOTLINE 040-413 22 60